

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Gehaltslos höchstens 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, auswärts 25 Pfennig. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt: u. Wirtschaft: Kurt Wollensdorf, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Inserate: Karl Trefz, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonette oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, außerhalb 25 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Abgabezeit ist bei der Zahlung vorliegende letzte Seite. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2318), Postfach 20 Wernigerode 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 107

Donnerabend, den 9. Mai 1931

6. Jahrgang

Briand und seine Nazis.

Abchluss der Kammerdebatte über die deutsch-österreichische Zoll-Union.

Paris, 8. Mai. (Eig. Draht.)

In der Kammer wurde am Freitag nachmittag vor hart befehltem Saufe die Anterpellationsdebatte über die deutsch-österreichische Zollunion fortgesetzt. Briand und Briand nahmen an der Sitzung teil.

Nachdem die beiden Abgeordneten Scapini (Fraktion Maginot) und Thobaut (Unabhängiger der Linken), die im Kriege ihr Augenlicht verloren haben, auf die Gefahren des Anschlusses Österreichs an Deutschland hingewiesen hatten, ohne Briand jedoch dafür verantwortlich zu machen, nahm

Franklin-Bouillon

das Wort. Er forderte, daß die politischen Methoden des Außenministers sofort geändert werden, da Briand sich seit fünf Jahren fähig in feinen Voraussetzungen und in seiner Tätigkeit gezeigt und damit den Freidenkern schwer compromittiert habe. Briand habe sich bei der Senatsdebatte über die deutsch-österreichische Zollvereinbarung nicht zu entschuldigen versucht, daß er wie alle übrigen Staatsmänner durch die Unterzeichnung des Protokolls vollkommen überfallen worden sei. Diese Begründung sei nicht ernst zu nehmen, denn alle Welt wisse, daß

Deutschland und Österreich seit je auf den Anschluß hinarbeiten. Der Außenminister habe sich bei seiner Segenaktion an England und Italien um Unterstützung gewandt, obwohl er wissen mußte, daß

beide Länder nicht gegen den Anschluß

seien. Demgegenüber hätten die Staaten der Kleinen Entente die Gefahr sofort erkannt und sich zu einer energiegelichen Segenaktion zusammengeschlossen. Die Kleine Entente werde der Kern des Widerstandes gegen den deutsch-österreichischen Zollpakt sein. Briand hätte sofort erklären müssen, daß die Zollunion zwischen Deutschland und Österreich nach den Bestimmungen der Friedensverträge ungesetzlich sei, und er hätte sofort die Einberufung des Völkerbundesrats veranlassen müssen. Das habe er aber nicht getan, weil er seit drei Jahren von Panuropa träume. Statt dieser Utopie hätte der Minister versuchen sollen, die im Kriege gegen die mitteleuropäischen Mächte vereinten Staaten zu einem soliden Bündnis zusammenzuführen, dem gegenüber Deutschland und Österreich niemals gewagt hätten, ihren Plan durchzuführen. Der Anschluß sei die Folge der zusammenhängenden schicksalhaften und blinden Politik der allierten Mächte.

Nach dieser Anklageerhebung ergreift sofort

Briand

das Wort. Er wurde von links mit Beifall begrüßt und verteidigte seine Friedenspolitik, die von Poincaré und Lardoux begünstigt sei, obwohl er mit beiden nicht immer einer Meinung gewesen sei. Auch sein Freund Laval ignorierte ihm alles Vertrauen. Diese Politik, für die sich das Parlament und das Land stets mit großen Mehrheiten ausgesprochen, habe Frankreich große Dienste geleistet. Mit ihrer Hilfe seien ernste Konflikte auf friedlichem Wege geregelt. Heute sei es viel schwieriger als früher, einen Krieg zu gewinnen, und das sei ein enormer Fortschritt. Unter Anspielung auf die Ruhrbesetzung erklärte Briand, es habe

eine Stunde großer Ungerechtigkeit gegeben.

In der Frankreich zugunsten nachahmen anwenden mußte und deswegen als ein Staat mit imperialistischen Absichten angesehen wurde. Diese irrtümliche Behauptung habe berichtigt werden müssen und das sei gelungen. Frankreich werde jetzt als der Soldat des Friedens angesehen.

Briand ging nun auf das

deutsch-österreichische Zollabkommen

ein. Er führte aus, daß verschiedene seiner Erklärungen jedoch widerlegt zu sein schienen, als er vor einigen Monaten erklärt habe, die Zollfrage sei nicht mehr akut. Das sei in gewissem Sinne auch wahr. Der deutsch-österreichische Annäherungsversuch habe vor allem einen mizthaffigen Charakter, aber trotzdem nur, habe gestützt, den deutschen Staatsmännern gegenüber immer so gehandelt zu haben, daß sie ihm Seiten dieser Art hätten erfahren können. Deutschland habe mit der Zollvereinbarung einen schweren psychologischen Fehler begangen.

Allerdings handelte es sich erst um eine Vereinbarung für den Abschluß eines Abkommens und nicht schon um ein Abkommen selbst, wie es in einem Teil der Presse dargestellt worden sei. Im übrigen sei der Anschluß Österreichs an Deutschland durch die Friedensverträge nicht verboten, sondern es sei nur verlangt, daß es nicht ohne Genehmigung des Völkerbundes durchgeführt werden dürfe.

Wie habe er, der Außenminister, auf dieses Ereignis reagiert? Man werte ihm vor, daß er nichts davon gemerkt habe, aber es habe gar keine langen Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich gegeben. Sofort nach Bekanntwerden des Plans habe er allen alliierten Mächten mitgeteilt, daß es sich um einen Annäherungsversuch gegen die Friedensverträge handele.

Handerson habe daraufhin vorgeschlagen, die Angelegenheit durch den Völkerbundsrat behandeln zu lassen. Damit hätten sich

alle Parteien einverstanden erklärt, einschließlich Deutschland und Österreich. Jeder werde nun in Genf für seine Sache sprechen. Wenn keine Verständigung erreicht werden könne, werde der internationale Gerichtshof um eine Entscheidung angerufen werden.

Briand sprach weiter die Hoffnung aus, daß sich

derjenige, der an die Stelle Stresemanns getreten sei,

in Genf von den europäischen Gedanken leiten ließe, daß Gewalttätigkeit heute nicht mehr am Platze sei. Man werte ihm, Briand, vor, daß er durch seine Politik der Schwäche den Krieg vorbereite. Es gebe hier Männer, die das behaupten. Aber es gebe ein Volk, das daran nicht mehr glaube. (Großer Beifall links.)

Zum Vergleich zog Briand den Rapallovertrag heran, der abgeschlossen worden sei, als Poincaré an der Macht war und als man noch die Zwangsmethoden gegenüber Deutschland anwandte.

Trotz der Proteste Poincarés seien die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland fortgesetzt worden. Aber niemand habe die Ungerechtigkeit begangen, daraus Poincaré einen Vorwurf zu machen. Von ihm, Briand, verlange ich aber jetzt, daß er die Beziehungen zu Deutschland abbrech.

„Ich bin nicht der Mann einer solchen Politik.“

So schloß Briand: „Frankreich ist eine Nation des Friedens. Es ist bereit, sich mit allen Ländern solidarisch zu erklären und mit ihnen zusammen zu arbeiten. Wenn es an dieser Politik festhält, wird kein Ansehen nicht verringert werden.“

Unter lang andauerndem Beifall der Linken und der Mitte vertiefte Briand die Tribüne. Die meisten Minister und viele Abgeordnete begrüßten ihn zu seiner Rede. Die Fortsetzung der Debatte wird auf eine Nachsitzung vertagt.

Vertrauenskundgebung für Briand.

Paris, 9. Mai. (Eig.) Die Nachsitzung der Kammer schloß mit der Annahme einer Vertrauenskundgebung für die Regierung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Kammer weiter für die Politik der Internationalen Verständigung und der lokalen Zusammenarbeit der Völker eintritt, das deutsch-österreichische Zollprojekt jedoch, das zu dieser Politik und den Friedensverträgen in Widerspruch

stehe, verurteilt. Die Vertrauenskundgebung wurde mit 430 gegen 52 Stimmen der Rechten angenommen. Die Sozialisten haben sich der Stimme enthalten, nachdem ein von Leon Blum gestellter Änderungsantrag gemäß dem Wunsch der Regierung abgelehnt worden war.

Der Abstimmung ging eine lange Debatte voraus, in der die Rechten der verschiedenen Fraktionen ihren Standpunkt auseinandersetzten. Die wichtigste Erklärung wurde von dem radikalsten Führer Herriot abgegeben, der der eigentliche Sieger in der Debatte war. Er betonte, der Anschluß Österreichs an Deutschland sei unzulässig, weil er eine Verletzung der Verträge darstelle und weil es keinen Frieden ohne eine aufrichtige und enge Wiederannäherung zwischen Frankreich und Deutschland geben könne.

Wenn Frankreich heute nachgeben, werde man schließlich lernen, daß von den Verträgen überhaupt nichts mehr übrig bleibe.

Der Grundgedanke der Sozialisten

Der Abgeordnete Grumbach leitete den Standpunkt der Sozialisten aus. Er erklärte, es behiefe vorläufig nur die Aussicht, ein Zollbündnis durchzuführen. Aber es liege noch keine Verletzung der Verträge vor. Da das Abkommen dem Völkerbunde unterbreitet sei, wäre es von der französischen Kammer ungerecht, schon jetzt ein Urteil zu fällen, und damit der Entscheidung des Völkerbundesrats und des internationalen Gerichtshofes vorzugreifen. Grumbach sprach die Hoffnung aus, daß die konstitutionelle Friedenspolitik Frankreichs von der Mehrheit der Kammer getragen werde. Diese Politik sei zwar nach der Ansicht der Sozialisten nicht immer ausreichend gewesen, aber sie habe sich über die schwersten Krisen hinweggehalten, denen Briand begegnet sei.

Der von Leon Blum im Namen der Sozialisten verteidigte Änderungsantrag verlangte, daß die offizielle Tagesordnung, die eine Beurteilung des deutsch-österreichischen Zollabkommens ausbreite, durch die Erklärung ersetzt werde, daß die Kammer davon Kenntnis nehme, daß das Abkommen dem Völkerbunde unterbreitet und eventl. an den internationalen Gerichtshof vorgelegt werde.

Der Satz, daß die Kammer weiter für die Politik der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit eintritt, wurde durch Handaufheben gebilligt.

Die Kammer vertagte sich dann am 28. Mai.

Hitler-Schmierentheater.

Der Nazi-Derby in der Klemme.

An dem Berliner Schmutzgerichtsprozeß gegen die Angeklagten Etief und Genossen, die seit drei Wochen wegen Laßschloßverstoß, hinfertiger Körperverletzung, Landfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes gelegentlich des Ueberfalls auf das Charlottenburger Tanklot „Eden“ am 2. November 1930 vor Gericht stehen, wurde am Freitag der Münchener Parteipapier Hitler zu Ende vernommen.

Das unerbilligte Kreuzverhör geht weiter, die Widersprüche häufen sich. „Herr Hitler, ist Ihnen bekannt, daß in der SA häufig von einer „Kollisions“ gesprochen wird?“ Hitler: „So, so, davon weiß ich nichts. Unser Ehrenfeld hat man uns genommen und

nun laufen wir alle in Janakollettschlämm herum.“



Hitler markiert auf seine Vernehmung.

„Herr Hitler, Sie befragen sich über den Terror der Linken. Wollen Sie nicht, daß der Reichspropagandaleiter Goebbels erklärt hat, daß man den Gegner zu drei Stempeln misse?“ Ach, das ist wohl nicht so gemeint, es ist mehr eine Befürchtung für die Waffen. Wir geben nicht los, den Gegner zu zerstampfen.“ Sie halten es also für unmöglich, Herr Hitler, daß in der NSDAP illegale Sachen getrieben werden?“ Wenn irgendein schwer bestrafte Subjekt es fertig bringt, ein paar Dutzend Leute um sich zu sammeln, dann kann ich doch nichts dafür. Aber dann ist es sicher, eine Spionage.“ Schließlich sagt Hitler, als man ihm gar zu sehr zu Leibe geht:

„Man kann nicht immer Befehle geben.“

Die Partei tut alles, um illegale Dinge zu verhindern.“ Dann wird Hitler nach der Tätigkeit des Sauplatzmannes Stennes befragt, u. a. danach, ob ihm gewisse Dinge zu Ohren gekommen seien, die ihm veranlaßten,

von Stennes abzurufen.

Nun sagt Hitler plötzlich: „Ich verste hier unter Eid, da kann ich keine subjektiven Aussagen machen.“

„Herr Genue, hatten Sie nicht gegen Stennes den Vorwurf erhoben, daß er einen SA-Führer nach Danzig geschickt habe, obwohl er an Kolkommandos und Gewalttätigen beteiligt war?“ Hitler (sehr aufgeregt): „Nein. Das war nur ein Mann, der eine Weisheitslehre der eigenen Partei geführt hatte.“

„Das Himmel nicht, Herr Hitler!“

Es wird diesem SA-Führer auch zum Vorwurf gemacht, daß er zahlreiche Gewalttätige gegen Andersdenkende begangen habe.“ Hitler (schreiend): „Zeigen Sie mir das.“ Der Nebenkläger bemerkt es Hitler durch einen Artikel im „Völkischen Beobachter“, worauf der Genue plötzlich sagt: „Ich weiß übrigens gar nicht, was das mit dem Stuten 33 zu tun hat. Uebbrigens kann ich über dieses Thema nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit sprechen.“

Es handelt sich um Fragen der Landesverteidigung.“ St. Stennes betonte, daß die Danziger Nazis aus Wälfen gebildet haben.“ Hitler (schreiend): „Ach habe nur von dem zu berichten, was ich weiß.“

„Ich weiß nichts.“

Es entpinnst sich dann von einer längere ertregte Auseinandersetzung über die Kolkommandos, wobei Hitler immer aufgeregt wird. Mehrmals schreit er in den Saal: „Es gibt kein Kolkommando.“

nein, nein." Auch der Vorsitzende hält Hiltner entgegen, daß es dann doch bestimmt besser gewesen wäre, den Ausdruck "Kollommando" überhaupt zu vermeiden.

Rechtsanwalt Becker, der Stennes Mann, spricht ebenfalls nicht sanft mit Hiltner um. "Herr Zeuge, Sie haben doch behauptet, daß Stennes ein Polizeispitzel sei?" "Ich habe nur gesagt, daß er früher Polizeihauptmann gewesen sei und jetzt sehr radikal wäre." "Das ist nicht richtig. Nach meinen genauen Informationen haben Sie diese Behauptung bei einer Besprechung im November 1930 postum aufgestellt." "Ausgeschlossen!" "Darf ich Ihrem Gedächtnis nachhelfen?" "Bitte."



Stennes (rechts) begibt sich in das Gerichtsgebäude.

Es war bei einer SA-Führer-Besprechung anlässlich der Berliner Rede.

"Ich erinnere mich nicht, aber, hm, ja, es kann stimmen."

"Wenn Sie wüßten, daß Leute von Ihnen Waffen hätten, würden Sie dann der Polizei davon Nachridt geben?" "Ja, ja, wahrscheinlich." "Hat die NSDAP in Hamburg nicht selbst ihre eigenen Leute der Polizei angezeigt?" "Ich kenne den Fall nicht, ja, aber es wird stimmen." "Und haben Sie nicht selbst eine Befolgung zur Ergreifung der verfolgten holländischen Bauern ausgeführt?" Hiltner antwortet mit einem Kopfnicken und wird dann durcharbeitet. An seiner Erregung legt er folgendes Bekenntnis ab:

"Wenn ich wüßte, daß man einen Mann heute für alles verantwortlich machen könnte, so würde ich dafür sorgen, daß dieser Mann mit allen Mitteln bestraft würde. Aber ich weiß, es ist das System, und deshalb hat eine solche Methode keinen Sinn."

Dann kommt das Thema Goebbels zur Sprache.

"Herr Hiltner, von Ihnen das Buch des Herrn Goebbels, der 'Rasi-Sozial', bekannt, in dem zum weitesten Aufbruch gegen den Staat gerufen wird, als Sie ihn zum Gauführer von Berlin und zum Reichspropagandaleiter der NSDAP ernannt. An dieser Schrift heißt es u. a.:

Wir sind Revolutionäre der Tat

und jagen das Parlament zum Teufel. Wir marschieren gegen den Staat. Das Buch ist nicht parteiamtlich. Es geht um nichts an, was Herr Goebbels hier schreibt. Ich habe ihn wegen seiner außerordentlichen propagandistischen Fähigkeiten zum Reichspropagandaleiter gemacht. Die Richtlinien der Politik aber bestimme ich und Herr Goebbels hat sich zu fügen." Der Verteidiger kann nachher feststellen, daß trotz dieser Befundungen des Herrn Hiltner die Anklageschrift des Dr. Goebbels nach der vergriffenen ersten Auflage noch parteiamtlich ist. "Einer-Berlag" in München übernommen worden ist und in jetzt insgesamt 120 000 Exemplaren in allen nationalsozialistischen Verwaltungen bis heute vertrieben wurde. Hiltner weiß auf all das nichts anderes zu erwidern, als den herkömmlichen Satz:

"Ich stehe auf dem Boden der legalen Verfassung."

Rechtsanwalt Becker stellt dann an Hiltner die Frage, ob ihm bekannt sei, daß Oberstaatsanwalt Röhm und Hauptmann Göring mit den Herren Seelacher und Sommerlein von der Reichswehr über die nötigen Lizenzanfragen der SA verhandelt hätten, wobei von Hiltner unterschrieben die durchgehende Entschuldigungsverträge verfaßt worden wäre. Hiltner will erst von nichts wissen, gibt dann aber im Kreuzverhör die Tatsache schließlich zu. Weiter sollen ähnliche

Verhandlungen zwischen Göring, Röhm und Treuenfels stattgefunden haben. Hiltner weiß sich schließlich gar nicht mehr zu setzen und sagt: "Es muß eben alles geschehen, um den legalen Weg der SA vor Gott und der Welt zu versichern." Dann werden noch die Verhandlungen mit Brüning

geprüft. Auch hier will Hiltner keine Konfessionen angeboten haben. Als der Nebenkläger die Akten der Kasse berührt und von Tötungen spricht, ruft Hiltner pathetisch:

"Das waren für mich keine Tötungen,

die Leute haben Deutschland verteidigt." Stimmt es, Herr Hiltner, daß Sie sich bei der ersten SA-Konferenz in Berlin im November 1930 von bewaffneten SA-Leuten in die Sturmstafe begleiten ließen?" "Das war nicht nötig. Ich wurde überall mit stürmischer Begeisterung begrüßt." Die im Zuschauerraum anwesenden Stennesleute rufen: "Schwindel!" und brechen in höhnelächter aus.

Stennes,

der am Nachmittag vernommen wurde, beschließt das Gericht, nur kurz. Er ist fast vorläufig, will von illegalen Dingen nichts wissen und behauptet, Hiltner verlassen zu haben, weil dieser die Parteigebühren vertragen hätte. Sein Weg

genau so legal wie der Hiltners, aber ephemer.

Unter 'Kollommando' versteht er allerdings im Gegenstoß zu Hiltner etwas durchaus Gewöhnliches, will aber von derlei Sätzen nichts gemerkt haben. Mit bewußter Anspielung auf Goebbels betont Stennes, daß die Haltung der SA jetzt gegen die selbstverständlichen Begierden der politischen Führer gewesen wäre. Die Befehlshaber waren meist eine Folge dieser Hege. Als Rechtsanwaltschaft unter Berufung auf den Vorwurf der Polizeispitzel an Stennes die Frage richtet, ob er illegale Pläne gehabt habe, um die Polizei zu provozieren, antwortet Stennes: "Nein, das kann ich auf meinen Eid nehmen."

Die Vernehmung des früheren Berliner Gauführers der SA, Wegel,

ergibt die erklärende Tatsache, daß die unteren SA-Führer schalten

Neue Arbeitslosenziffern.

Normale Saisonentlastung — kein konjunkturelles Befreiungszeichen.

Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Ermittlung der Arbeitslosenziffern in der zweiten Aprilhälfte gibt folgenden Zahlenstand: Die Zahl der Arbeitslosen ist im April 240 000, die der Hauptunterstützungsmittelnehmer in der Arbeitslosenversicherung um rund 216 000 zurückgegangen; in der Krisenfrist ist noch ein leichtes Ansteigen um rund 12 000 zu verzeichnen. Nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter wurden Ende April in der Arbeitslosenversicherung rund 1 888 000 Hauptunterstützungsmittelnehmer gezählt, womit gegenüber dem diesjährigen Höchstpunkt Mitte Februar ein Rückgang um über 700 000 eingetreten ist. Die Arbeitslosenversicherung gegenüber dem Vorjahr beträgt in der Arbeitslosenversicherung nur noch 125 000. Die Krisenfrist ist noch mit rund 902 000 Hauptunterstützungsmittelnehmer belastet. Der von den Arbeitsämtern gezählte Bestand an Arbeitslosen betrug Ende April 2 389 000 gegenüber einer Zahl von rd. 4 628 000 Mitte April. Von je 100 Arbeitslosen wurden Ende März — die Zahlen für Ende April sehen noch nicht fest — 88,1 unterstützt. Von der Gesamtzahl der Unterstützten entfielen auf die Arbeitslosenversicherung 55,4%, auf die Krisenfrist 22,1%, auf die öffentliche Fürsorge 22,5%.

An der Besserung der Arbeitslosenziffern haben alle Bezirke, wenn auch in verschiedenem Maße teilgenommen. Besonders günstig war die Entwicklung in den ausgesprochen landwirtschaftlichen Bezirken der Bundesrepublik Ostpreußen und Ostmark, ferner in Schlesien, Bayern und Süddeutschland; hinter dem Reichsdurchschnitt zurück blieben die Bezirke Nordmark, Rheinland, Sachsen und Westfalen.

Die Saisonabengewerbe haben etwa zwei Drittel der während der Arbeitszeit wieder in Beschäftigung gelangten Arbeitskräfte aufgenommen. Für die Landwirtschaft wurden größere Vermittlungen erzielt; darunter befinden sich auch einheimische Wanderarbeiter sowie Jugendliche aus dem westlichen Industriegebiet und aus dem Großstädten. Die Arbeiten für die Frühjahrsaussaat gehen jedoch zum Teil zu Ende. An den Bauwirtschaften hat der Beschäftigungsgrad sich weiter gebessert, vor allem

und walten konnten, wie es ihnen beliebt. Herr Wegel läßt nicht die mindeste Kontrolle aus und überläßt allen den nachgeordneten Instanzen. Da Wegel negierte Staatsanwalt Steinhilber diese unglücklichen Zustände, die die Verantwortungslage innerhalb der SA-Führerschaft grell aufzeigen, ließ. Unter allgemeiner Bewegung betraute Wegel Steinhilber: "Ich glaube, daß sich Hiltner im Gegenstoß zu seinem früheren Glaubensbekenntnis auf die Legalität eingestellt hat. Es ist ihm sicher damit ernst, wenn auch am 19. Januar Herr Goebbels den Legalitätsbegriff hien vor einer Versammlung von SA-Leuten in Siedersdorf zu seinen Verluste —"

Die Vernehmung der drei Zeugen fand erst in den letzten Abendstunden ihrer Abklärung. Entgegen dem Antrag des Nebenklägers wurden Hiltner, Stennes und Wegel verurteilt.

Preußens Finanznot.

Der Preussische Landtag

begann am Freitag die Beratung der Allgemeinen Finanzverwaltung. Aus den Reden des Finanzministers Dr. Hüpper-Mischow wie aus der harten Sachdarstellung des sozialdemokratischen Redners Sallat, ergab sich, daß naturgemäß die Wirtschaftskrise auch den preussischen Etat nicht verschont hat. Trotz aller Sparmaßnahmen und Vorkehrung für den Haushalt für 1930 mit einem Fehlbetrag von rund 150 Millionen schließten, ebenso hoch wird die schwebende Schuld angenommen sein, da seit dem Septemberfest der Nationalsozialisten mittel- oder langfristige Kredite für die öffentliche Hand nicht mehr zu erlangen sind. Alle Ausfälligen beuten für 1931 auf einen wachsenden Fehlbetrag hin. So ist auch Preußens Finanzlage sehr ernst geworden. Der Finanzminister und der Redner der sozialdemokratischen Fraktion stimmten darin überein, daß in kürzester Zeit verfaßt werden müsse, die Zahlungen aus dem Young-Plan zu ermöglichen. Dabei ist die Finanzlage von Reich und Preußen noch nicht einmal so bedrohlich wie die zahlreicher Gemeinden. Ueber die eigene Finanznot hinaus müssen Reich und Staat ungezügelt Maßregeln ergreifen, Städten und Straßen die Aufrechterhaltung der Unterhaltung der Wohlfahrtsverbände zu ermöglichen.

Die Debatte wurde dann abgebrochen, um zunächst die am Vorlage zurückgestellten Abklärungen über das Polizeiverwaltungsgesetz nachzugehen. Die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei und Kommunisten hatten anfänglich die Absicht, die Verabschiedung der Vorlage durch Obstruktion unmöglich zu machen. Da die Wirtschafts- und Deutsche Fraktion aber nicht mitmachen, gelang es der Fraktion Sozialdemokraten nicht, die Polizeiverwaltungsgesetz herbeizuführen. Der sozialdemokratische Parteivorsitzende Dr. Borch verhandelte aber dauernd und eifrig mit den Kommunisten Schwent und Kasper, aber die vereinbarte Aktion drang nicht durch. So begünstigte sich die Kommunisten damit, über jeden einzelnen der 87 Paragraphen des Polizeiverwaltungsgesetzes namentliche Abstimmung zu beantragen.

Nach Mitternacht, um 0,30 Uhr, wurde die letzte namentliche Abstimmung zum neuen Polizeiverwaltungsgesetz, die von den Kommunisten beantragt worden war, vorgenommen. Die Verabschiedung des Gesetzeswurfs in zweiter Lesung ist damit gelungen.

Weiterberatung: Sonnabend.

Verleumdung Hilferdings.

In Kottbus wurde am Mittwoch ein Zigarettenfabrikant namens Wolsdorff für 500 Mark Geldstrafe, Erregung der Geschworenen und Publikation des Urteils wegen einer schweren Verleumdung des Reichstagsabgeordneten Hilferding verurteilt. Wolsdorff hatte Nachridten fortgesetzt, die in letzter Zeit von der germanen nationalsozialistischen Presse und der Zigarettenhandels-Interessentenpresse verbreitet worden sind. Danach soll Hilferding als Aufführer des Reemtsma-Kongress (Zigarettenindustrie) ein Gehalt von 120 000 Mark im Jahre erhalten. Das sei der Dank dafür, daß Hilferding dem Reemtsma-Kongress während seiner Ministerzeit eine Millionenunterstützung erlassen habe. Diese Behauptungen sind unmaß. Allen Zeitungen, die sie gebracht haben, hat Hilferding eine Berichtigung geschickt. Die Richter sind außerdem von Hilferding verurteilt worden.

59 Stimmen Mehrheit für Snowden.

Das englische Unterhaus nahm den Antrag der Regierung auf Neueinrichtung des Grund und Bodens als Vorbedingung zur Aufhebung der neuen Bodensteuer mit 289 gegen 230 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 59 Stimmen an.

in den Steinbrüchen, schwächer als die Zementwerken u. Ziegeleien. Auch im Baugewerbe hat sich die Befreiung des Arbeitsmarktes in nicht unerheblichem Umfang fortgesetzt. Im allgemeinen ist jedoch nicht damit zu rechnen, daß die Bauwirtschaft den Umfang des Vorjahres wieder erreichen wird.

So weit der amtliche Bericht. Er zeigt, daß wir es mit einer reinen Saisonentlastung zu tun haben. Vor irgendeiner Befreiung der Konjunkturgruppe ist keine Rede. Die Entlastung ist im großen und ganzen als normal zu betrachten. Sie steht jedoch gegenüber einem völlig normalen Höchststand der Gesamtarbeitslosigkeit. Das Gesamtarbeitslosenniveau liegt in diesem Jahr ungeheuer viel höher als in den Vorjahren. Trotz dem braucht man sich nicht einem hoffnungslosen Pessimismus hinzugeben, wie er von manchen Seiten noch fälschlich verfaßt wird. Es ist nicht so, wie nach der Veröffentlichung des letzten amtlichen Berichts oft falsch vermutet und bestritten wurde, daß nur ein Rückgang der Arbeitslosen in der Versicherung infolge Aussteuerung, aber kein wirklicher Rückgang der Arbeitslosenziffer vorliegt. Wie aus den neuen Ziffern hervorgeht, sind auch Wirtschafts-erwerbstätige wieder in Arbeit gekommen. Jedenfalls heißt fest, daß der Gesamtumfang der Arbeitslosigkeit vom Höchstpunkt im Winter bis zum 1. Mai in diesem Jahr um 100 000 größer ist als im Vorjahr.

Eine Panikstimmung ist deshalb absolut unbegründet. Die Arbeitslosenversicherung hat im Hinblick auf die Arbeitsmarktlage keineswegs den Boden unter den Füßen verloren, trotz ihrer Finanzschwierigkeiten. Das Gerüde, sie stehe am Rande des Zusammenbruchs, ist sinnlos, da man doch gemäß nicht für dieses Jahr günstiger kalkuliert hat als für das vergangene. Die Panikstimmung nur den Zweck, unter dem Druck der gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten die Höhe der Arbeitslosenunterstützung auf der ganzen Linie mit einem Schlag herabzusetzen. Der amtliche Arbeitsmarktbericht gibt dazu keine Veranlassung.

Agrariersturm gegen Dr. Baade.

Im Roggen-Unterstützungsausschuß des Reichstages

stellte der Reichsernährungsminister am Freitag in einer längeren Erklärung fest, daß dem Reichstagsminister Dr. Baade nicht der Vorwurf der Verfälschung oder Täuschung des Ausschusses gemacht werden könne. Trotzdem knüpfte sich an die Ausführungen des Reichsernährungsministers eine Debatte, in der die Nationalsozialisten, Kommunisten und Wirtschaftsparteien teilnahmen. Der Wirtschaftsparteiler Freyde verteidigte sich sogar zu heftigen. Gegen diese Auffassung machte sich der ehemalige Reichsernährungs- und jetzige Reichsfinanzminister Dietrich mit folgenden Ausführungen:

"Ich kann Herrn Dr. Baade nur das Zeugnis ausstellen, daß er ein hervorragender Arbeiter ist, dem man Aufgaben zuzunehmen kann, für die man früher eine andere geeignete Arbeitskraft findet. Denken Sie nur an das Gutachten über die Rohstoffwirtschaft, das wir seinerzeit in alle Eile für die Reparationsverhandlungen fertigstellen mußten. Es werden schwer jemand finden, der in solcher logischen Schlußfolgerung und in so einmündiger Form wie Dr. Baade diese Gutachten hätte machen können. Ich bin mit Dr. Baade häufig verschiedener Meinung gewesen, aber in einem Punkte hatten wir niemals Schwierigkeiten miteinander: Er hat jede Arbeit, wenn sie auch noch so schwierig war, übernommen."

Zum Schluß der Sitzung wurden alle Anträge, die eine Diffamierung des Reichstagsministers Baade bezweckten, abgelehnt. So verging ein ganzer Morgen nutzlos damit, daß sich der Unterstützungsausschuß über Dinge unterhielt, die mit der Schuld an dem Zusammenbruch der Roggenwirtschaft nicht das Geringste zu tun haben.

Noch gut weggekommen.

Geldfries Feder zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Köln, 8. Mai. (Eig. Drach.). Das Schöffengericht Köln verurteilte am Freitag den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Geldfries Feder wegen Verleumdung und Beschädigung der verdorbenen Reichstagsler Hermann Müller zu 500 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis beantragt.

Feder hatte am 17. Dezember 1929 in einer nationalsozialistischen Studentenversammlung u. a. gesagt: "Bismarck hatte noch etwas erlebt, aber Hermann Müller war vor seiner Berufung zum Reichstagsler 'Klosterfrieser'." Im Verlauf der Verhandlung stand Feder, wie man das bei den Nationalsozialisten gewöhnt ist, natürlich nicht zu seinen Worten. Er will nur von einem "Klosterleben in familiären Anlagen" gesprochen haben. Aber selbst zwei nationalsozialistische Zeugen mußten zugeben, daß der Ausdruck "Klosterfrieser" aus dem Munde Feders gefallen ist. Als sich Feder über die Aufhebung der Immunität beschwerte und dabei sagte, sie sei nur aufgehoben worden, um politische Gegner mundtot zu machen, wurde ihm vom Vorsitzenden erwidert, daß die Aufhebung erfolgt sei, um politische Gegner nicht mit Dred bewirken zu lassen.

Die "Legalität" von Eisleben.

Eisleben, 8. Mai. (Eigenbericht). Am Donnerstag fand hier eine vom Reichsausschuß für Rechtsaufklärung einberufene Versammlung statt, in der Kapitänleutnant A. von W. die sprache Gleich zu Beginn der von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung propagierte der nationalsozialistische Kreisleiter von Eisenleben, so daß er an die frühe Zeit geht werden mußte. Die mit ihm das Verfallenslosat verfallenden Nazis warfen dann vom Landbundeshaus Dräbe über die Verfallenslosat, so daß kurzfristig entstand und das ganze Stadtbild in Dunkel gefüllt wurde. Wäre sprache trotz der Dunkelheit weiter, um die erregten Gemüter der Verfallenslosatbesucher zu beruhigen. Abgabende des Gemütes, die fortgesetzt waren, um Kerzen zu holen, wurden von etwa 20 Nationalsozialisten überfallen und der Kerzen beraubt. Ein Monteur des Elektrizitätswerkes, der die zerstörte Abklärung reparieren wollte, wurde vom Landbundeshaus aus mit Steinen bedorfen und an seiner Arbeit gehindert. Durch das Einbrechen der Polizei, die das ganze in Dunkel gefüllte Stadtbild abperrten, konnten weitere Zusammenstöße vermieden werden.

Zu Himmelfahrt zur Fliederblüte
in den **Zoo-Halle**
an der Saale

Tierbestand wesentlich vergrößert u. a.:

2 Elefanten 3 Schimpansen
Löwenschlucht / Reichbesetztes Affenhaus
Jungtiere in allen Gehegen

Nachmittag großes Sonder-Konzert!
Straßenbahnlinien 3, 5 und 7

Biochemischer Verein
Halberstadt u. Umg. e. V.

Öffentlicher Vortrag
Am Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr, spricht im Saale des Restaurant „Waterland“
Herr Dr. Bierendempfel, Braunshweig, über
„Die starke Zunahme der Herzkrankheiten, ihre Verhütung u. Bekämpfung durch die Biochemie“
Nach dem Vortrag freie Ansprache!

Eintritt 20 Pf. Der Vortrag

Spiegelsberge
Jeden Sonntag

Künstlerkonzert
Anfang 3 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Landhaus
am Gläsernen Bach
im herrlichsten
Blütenschnee

Schützenwall
Am Sonntag ab 18 Uhr im großen Saal

Lanztränzen
Eintritt 80 und 60 Pf.
Gewerbolose 60 Pf.
Rein Garderobenraum.
Gleichzeitig empfehle ich meine
Solea Lüttich zur Abhaltung von
Vereinsfestlichkeiten, Hochzeiten und
Verammlungen

Julius Haensch, Schützenwirt

Wartburg!
Jeden Sonntag erstklassiges
Künstler-Konzert
Kapelle Hammermüller
Anfang 3 Uhr Eintritt frei

Photo-Die Photos
kommen gut heraus
benutzt man stets
Kamm's Photohaus
Hoheweg 48. — Ecke.

Sternwarte
Jeden Sonntag
Großes Künstlerkonzert
Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt frei

Ab 7 Uhr.
Gesellschafts-Ball

Tapeten-Reste
billigst im
apetenhaus „Rohma“

Am 20. Jahr, feste Stellung
als
Hausmädchen
zum 15. Mai oder 1. Juni
kann Nähen u. etwas Kochen
Alwine Barle
Gummlichen
Kreis Döhrenleben.

Damen-Modelle
zum Frisieren gesucht
Martiniblan 32.

Goldener Winter
Jeden Sonntag
Lanztränzen!
Es laden ergebenst ein
Hermann Praast
Kornstraße 6.
Telefon 1669.

Magdeburger
Pferde - Botterie
Vorstellung: 15. Mai, Haupt-
vorstellung: 22 und 23 Juni.
Lose zu 1.— Mk.
Rote u. Blau etwa 40 Pf.
Geldscheine 5.— u. 10.— Mk.

Einzel. Botterie: Einnehmer
Strobach
Schlingstraße 5, Fernspr. 2860

Jg. fettes Rindfleisch
Ffd. 0.80 Mk., Gulasch Ffd.
0.90 Mk., Rouladen, Ffd.
1.10 Mk., Riber 1.00 Mk.,
Ober, Junge, Guter, Kalb-
fleisch 1.00 Mk., Schweine-
fleisch 0.70-0.80 Mk., Prima
Schafschmelfleisch Ffd. 0.50
bis 0.90 Mk., prima Metz-
siegelschmalz. 0.30-0.40
Mk., Handwurst, Speck,
Schmalz.

26 Franziskanerstr. 26

Früchte abgedrückt
Gemüsepflanzen
empfiehlt
Gärtnerei Weber,
Hindalüne 2.

Gilberties
in bekannter Röhmung
mitder eingetroffen.
Albrecht Schröder
Kohlenanblung
Fernspr. 2049 und 2060.

4 Mark
für 10 Bilder
Anfertigung des Aufhanges
des Rahmens
Seitz Dräger
Kochhausstraße 27

Gelegenheitsauf!!
1 Schlafzimmer,
eines Plankamm abgeteilt,
preiswert zu verkaufen.
Nich. Friebe
Harnomischstraße 27.

Betten
Küchen- u. Schlafzimmer, Einzel-
betten, ein- u. zwei- u. drei-
teilig, in jeder Größe, Kasten, 77,
Hoheweg 48 u. 11. Ecke

Überall und jederzeit beliebt, begehrt und
hilfsbereit



das ist Persil, die unvergleichliche, ewig junge,
wirklich einzigartige Haushaltshilfe! Bei der
Wäsche ist dieses wundervolle Mittel ja überhaupt
nicht mehr wegzudenken. Nehmen Sie Persil
aber auch für die vielen Reinigungszwecke, die
im Haushalt immer wieder vorkommen! Nehmen
Sie es zum Reinigen von Teppichen, Vorlagen,
Fellen, Läufern, Woldecken, für Geweihe, Korb-
und Weißlackmöbel, Turn- und Tennisschuhe,
für Bürsten und Kämmen, nehmen Sie es, wofür
es sei — immer wird Persil Ihnen ein bewährter,
treuer Helfer sein, immer finden Sie es bereit,
die Hauptlast der Arbeit zu tragen und Ihnen
das tägliche Leben angenehm zu machen!

Persil bleibt Persil
Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers:
Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Wäschemangel
bei kleiner Kapitalan-
lage beste Rente, Ver-
zinsung und Lokalan-
nutzung. — Angenehme
Zahlungsweise. Um-
bauten — Schutzver-
richtungen — Gelegen-
heitskäufe. Läden gratis.
Deutschlands berühm-
teste Mangelabrik
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz,
(366)

Selbenteller
Jeden Sonntag und Mittwoch
nachmittags 3 1/2 Uhr
vornehm. Künstler-Konzert
Leitung: Konzertmeister Fr. Lehmann
Eintritt frei!

Bindseil's Badeanstalt
Älteste u. beste Flußbadeanstalt Halberstadt
Fließendes Wasser „Herrliches Sonnenbad“
Geschützte Lage
Am Sonntag, den 10. Mai 1931
Eröffnung der Saison
ff. Biere — ff. Kaffee
Es laden ergebenst ein
Otto Barle und Frau.

Baby Box
für 10 Bilder
3 x 4 = RM. 11.—

Eho-Roll
für 12 Bilder
4 x 6 = RM. 12.—

Box-Tengor
für 6 Bilder
6 x 9 = RM. 16.—

Photo-Kamm
Hoheweg 48 u. 11. Ecke

Sosialistische und
halbpolitische Grun-
tragen der weltlichen
Schule.
Nach Vorträgen von
Mar Adler und Dr. Kurt
Löffelstein.
Preis nur 30 Pf.
Buchhandlung
Halberstädter
Zugelbatt

37. (263.) Preuß.-Südd. Klassenlotterie
Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pf. ist erschienen.
Gewinne, Ersatzlose u. Erneuerungslose können abgeholt werden
Erneuerung zur 2. Klasse muß bis 11. Mai erfolgen.
Ziehung 2. Klasse am 18. und 19. Mai.
Jetzt ist noch Gelegenheit zur Beteiligung, da noch einige
Kauflose zu haben sind.

Zuntermann, **Markt, Lotterie-** **Martiniplan 1**
Fernr. 1669, Postf. Magdeburg 15839. Einnehmer. liegt neb. d. Fischmarkt.



1. Beilage zur Garzer Volksstimme

Nr. 107

Gonnabend, den 9. Mai 1931

6. Jahrgang

WERNIGERODE

Vorchel-Vergiftungen.

Die Frühlingszeit ist gekommen. Vorcheln, Vorcheln und Besheringe erscheinen. Die Vorchel — vielfach fälschlich Vorchel benannt — tritt in den Frühlingsmonaten (März bis Juni) besonders in ländlichen Kiefernwäldern truppweise, oft in großer Zahl auf. Der höchste meißelnde Eist ist mitten ganz im Boden eingelenkt, so daß nur der braune Hut mit seiner weißgelblichen Oberfläche aus der Abdrift hervorschaubt. Durch ihre braune Schupfhaar wird die Vorchel oft übersehen.

Nach nicht genügend bekannt ist, daß die Frühlings-Vorchel (Helvella esculenta) als Giftpilz sehr verhängnisvoll werden kann. Auch im abgelauenen Jahre hat dieser Pilz eine ganze Reihe von Todesfällen und schweren Vergiftungen verursacht. Wie schon vor 100 Jahren bekannt war, bleibt der Genuß der Vorchel meist (nicht immer!) ohne schädliche Folgen, wenn die Frühe der genügend (mindestens 5 Minuten) getrockneten Pilze vor dem Genuß weggewaschen wird. Sorgfältig (ungefähr 2 Wochen) getrocknete Vorcheln sollen gewöhnlich auch ohne diese Vorichtsmaßregel benutzbar sein.

Von manchen Menschen wird die Vorchel auch mit dem Kodywasser vertragen. Zumeilen tritt erst eine Erkantung ein, wenn eine zweite Vorchelmahlzeit in kurzem Zwischenraum nach der ersten stattfindet. Auf jeden Fall bleiben in Bezug auf die Giftigkeit der Vorchel noch manderlei Rätsel zu lösen.

Am besten ist, jeglicher Genuß der Frühlings-Vorchel zu meiden. Vom Pilzmarkt sollte ein Pilz, der schon so viele Todesfälle zur Folge hatte, ganz ausgeschlossen werden, wie das in Ostereich schon der Fall ist. Ueber alle sicheren Erfahrungen beim Vorchelgenuß, insbesondere über Vorchelvergiftungen, erbiten wir (mit Unterstützung durch das Reichsgesundheitsamt) Mitteilung an die Medizinische Sachkommission der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (Dr. med. Weismann, Postum bei Hamm in Westfalen) oder an die Geschäftsleitung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt.

Um auch die Kenntnis der gefährlichen Frühlings-Vorchel entsprechend zu verbreiten, läßt die genannte Stelle jetzt auf ihre reichsbehördlich empfohlene Knollenblätterpilz-Wandtafel eine solche mit der naturgetreuen Darstellung der Frühlings-Vorchel folgen.

Kauft deutsche Erzeugnisse!

Dieser Ruf hört man seit Jahren und besonders jetzt in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges in den Kreisen des deutschen Bürgertums. Allerdings nur in der Theorie! Wie es in der Praxis

ausieht, das hat die letzte Stadterordnetenversammlung wieder bewiesen. Seit einer Reihe von Jahren geht hier der Kampf um die Einführung von deutschem Benzolverkauf. Bei einer Fremdenstadt wie Wernigerode, die an 30 Stellen Benzol abgibt, ist eine einzige, die deutsches Benzol abgibt. Diese Stelle liegt ganz außerhalb der Stadt und ist für die meisten Wagenbesitzer völlig ungenügend. Alle Welt weiß, daß in dem ausländischen Benzolparkital ungeheure Finanzkräfte fließen, die ihre Einnahmequellen nicht gern verstopfen lassen.

Um nun inmitten der Stadt eine Zapfstelle zu schaffen, soll auf dem Nikolaiplatz eine solche Zapfstelle deutschen Benzols geschaffen werden. Mit einer noch nie dagewesenen Deutlichkeit offenbart sich hinter den Kulissen, mit welchen Mitteln versucht wird, den deutschen Betriebsstoff zu unterdrücken. Gerade die Kreise, die vom „Deutstum“ bei jeder Gelegenheit überfließen, sind die schärfsten Gegner. Bisher ist die Zeit nicht mehr fern, wo wir an die Öffentlichkeit mit Namen treten werden, heute wollen wir mit unseren Zellen diesen beschämenden Zustand nur einmal kennzeichnen.

Nachdem nun in der letzten Stadterordnetenversammlung die Mehrheit den Ausschuss von deutschem Benzol wieder an die Baukommission zurückverwiesen hat, ist ein weiterer Bewerber einer Zapfstelle auf dem Nikolaiplatz, selbstverständlich mit ausländischem Produkt, auf den Plan getreten. Wir sind wirklich gespannt, ob die einseitigen tapferen Kreise es wirklich fertig bringen, den deutschen Betriebsstoff von einer Zentrale auf dem Platz auszufahren.

Achtung, Hochantennenbesitzer! Alle Radiobörer, die eine Hochantenne anlegen, mühten hier eine Baugeld für die Stadthauptkasse von 5.— RM. zahlen. Nach einer Reichsgerichtsentscheidung bleiben diejenigen Antennen von der Zahlung einer Gebühr frei, welche nicht eine Strafe überqueren. Aber eine solche Gebühr bereits gezahlt hat, ist berechtigt sie wieder zurückzufordern.

Gemeinschaftsbücherei. Die bisherige zweimal wöchentliche Ausgabe von Büchern aus der Gemeinschaftsbücherei wird über die Sommermonate nicht ausgesetzt erhalten, weil bekanntlich im Sommer das Lesebüchlein nicht so stark ist. Ab Mittwoch, den 13. d. Mts. ist daher die Bücherei nur einmal und zwar immer Mittwoch von 19—20 Uhr zum Umlauf von Büchern geöffnet.

Befreiung der Straßeneinrichtungen. Seit Fertigstellung des großen Postanbaues befindet sich der räumliche Teil des Fußgängersteiges in der Leichnamstraße in einem moralisch schlechten Zustand. An der Ecke der Kangelstraße und des Leichnammes hört die Pfisterung auf. Das Fußsteig, das sich keine monatliche Rendite holen will über die Befreiung ausfinden muß, ist besonders in der Zeit der Regenfälle gequälert, durch den Schlamm zu waten. Die städtische Bauverwaltung hat nach Verhandlungen mit der Postverwaltung nunmehr die Befreiung, diesen unhygienischen Zustand zu beseitigen.

In einer Versammlung des Wernigeröder Geschichtsvereins, welche Donnerstag stattfand, wurde beschlossen, den Namen des Vereins abzuändern. Ursache hierzu war die Übertragung der Einrichtung und Pflege des neuen Heimatmuseums. Der zukünftige Name ist „Geschichts- und Altertumsverein“. Bekanntlich hat die Stadt sich genötigt gesehen, aus dem ehemaligen Fürst Otto-Museum ein Heimatmuseum zu schaffen. Hierzu hat sie einen erheblichen Betrag zur Verfügung gestellt. Derselben Verpflichtung glaubte die Kreisverwaltung sich nicht entziehen zu können, zumal auch der Landeshauptramm sich hierzu entschlossen hatte. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Prof. Sahnne-Halle in vorerwähnter Weise für die erste Neuauflage des Heimatmuseums sich unentgeltlich zur Verfügung stellt, was dankbar anzuerkennen ist.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung hatte die Angeklagte einen Strafbefehl erhalten. Die Verklagte stellte sich darauf, daß die Frau ihren Gasofen eine ganze Stunde mit einer brennenden Flamme und einem Kochtopf allein ließ. Das Gasofen für den bälsernen Tisch erlosch haben und auf diese Weise einen Zimmerbrand verursacht haben. Die Zeugen bekundeten aber übereinstimmend, daß der Brand seiner Ursache von der Zimmerdecke nahm. Durch Kurzschluss hatte sich eine Stöckflamme gebildet, die sofort an der Decke Nahrung fand. Als das Licht im Hause aus ging, war die Angeklagte noch oben offen und fand den Raum verqualmt vor. Sie wollte das Fenster öffnen, was ihr aber nicht gelang, da sie verunfallt waren. Nachdem sie im Hause in der Gittergasse die Bescheid gefordert hatte, ist sie in ihrer Angst zu Bekannten gelaufen. Ein Schornsteinfeger kam sofort herbei und löschte das Feuer während ihrer Abwesenheit, ehe es einen weiteren Umfang annehmen konnte. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

Einen Betrag warf die Anklage einem Arbeitslosen vor, der nach dem Verlust seiner Stelle als Gärtner seine Rechnung an einen Fahrstuhl nicht bezahlen konnte. Er war aus Wernigerode verbannt und da war eine Rechnung wieder zurückgegangen. In dieser Tabelle konnte das Gericht eine betrügerische Absicht nicht sehen und sprach den Angeklagten frei.

Zwarte zu Pfaffen. Dem Beispiel anderer Sommerbühnen folgend wird unser Kurtheater bereits zu Pfaffen Aufführungen bringen und zwar auf der Waldhöhe in den Anlagen an beiden Pfingsttagen um 4 Uhr nachmittags das ganze altdeutsche Liebespiel von „Ranzel und Sanderlein“, hierauf das derbtonige mittelalterliche Scherzspiel „Die geliebte Dornrose“ von Andreas Grubbius. — Im Kurtheater gelangt — nur am 1. Pfingsttag — die moderne Operette „Fräulein Wama“ von Richard Kiefer. Musik von Hugo Strick zur Aufführung. — In der Titelpartie wird sich die neuverpflichtete Sängerin Fräulein Willy Klamm vorstellen. Man erwarte den Pfingstfesten unserer bunten Stadt den Besuch der Waldhöhe. Auch den Einzelneigen sei ein Theaterbesuch zum Pfingstfest nahegelegt, damit die Bemühungen der Bühnensleitung Wernigerode im Saisonbegang nicht hinter anderen Kurorten zurückfallen zu lassen Anreicherung finden.

Sofort lieferbar,

auf dem schnellsten Wege
die immer fabrikfrischen

REEMTSMA
CIGARETTEN

OVA

Araberformat

EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
MK 1-50

Überall fabrikfrisch!



Darf ein Landwirt Fleisch verkaufen?

In Grönungen bei Halberstadt betreibt der Landwirt H. W. eine bedeutende Schweinefleischerei. Wegen der niedrigen Schweinepreise beschloß W., Schweine schlachten zu lassen und das Fleisch an Bürger vor Ort zu verkaufen, soweit er es nicht in seinem Haushalt verwenden konnte. Im September und Oktober vorigen Jahres ließ W. drei von seinen Schweinen schlachten, welche er geschmeckt hatte, und machte in der Presse bekannt, daß er Schweinefleisch an fremde Personen gegen Entgelt verkaufe. Wegen Jünderberhandlung gegen §§ 14, 18 des Reichsgerichtsgesetzes und gegen die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 19. November 1927, betreffend die Beschaffenheit der Aufbewahrungs- und Zubereitungsräume für Fleischwaren, wurde der Landwirt H. W. zur Rechenhaftigkeit gezogen, aber vom Amtsgericht freigesprochen, weil kein gewerblicher Fleischhandel, sondern ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb in Betracht komme.

Diese Entscheidung löst die Staatsanwaltschaft durch Reklamation beim Kammergericht an, welches die Vorentscheidung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurückverwies und u. a. ausführte, weil der angeklagte Landwirt wiederholt Schweine schlachten und das Fleisch wie ein Fleischer verkaufen wollte, so müssen sich die erwähnten Geschäftsräume auch in dem vorrichtsmäßigen Zustand befinden, eine Ausnahme sei nur bei Nachforschungen zu machen. Der 1. Straftatbestand sei nur einiger Zeit eingetreten, aber das Verbot der Nachforschungen bei der zuständigen Stelle Anzeige zu erstatten habe, wenn er öfters seine Schweine wie ein Fleischer schlachten und das Fleisch an andere Personen in kleineren Mengen verkaufen wolle. Der 2. Straftatbestand des Kammergerichts ist ebenso wie das Oberlandesgericht in Celle weiter gegeben und hält einen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb auch dann für vorliegend, wenn in dem in Betracht kommenden Wirtschaftsgebiet es bei vielen Bauwirten üblich geworden sei, ihre aufgezogenen Schweine zu schlachten und das Fleisch nicht nur im eigenen Haushalt zu verwenden, sondern auch an andere Personen in kleineren Mengen zu verkaufen. Auch Metzger, Brennerien und Brauereien werden vielfach dann zu den landwirtschaftlichen Nebenbetrieben gerechnet, wenn der Landwirt selbst erzeugte Rohstoffe bei oder verarbeitet habe.

—Bebauung des Domänenlandes? Die in der Stadt lutzierenden Gerichte von einer baldigen Bebauung des Domänenlandes durch eine ausmündige Siedlungs-Gesellschaft, sind, soweit wir jetzt hören können, fast verfallen. Gemäß ist, daß eine Wohnungsbaugesellschaft in der Stadt angelegt habe, welche die Schaffung von 36 Wohnungen vorhat. Da aber die Gesellschaft bei der Herabgabe von Hauszuteilnehmern, Finanzschwierigkeiten und sonstigen Gegenständen, außerordentliche Forderungen an die künftigen Finanzanten stellte, wird es aus geschäftlichen Betracht, daß aus dem Projekt irgendwas werden kann. Es mißte wohl jede andere Baulustigkeit in der Stadt eingestellt werden, weil nicht einmal die von der Gesellschaft geforderten großen Geldmittel zur Verfügung stehen. Ob ein anderes Projekt, welches die Bebauung des Küdengartenlandes vorzieht, sich ermöglichen läßt, ist ebenfalls noch unentschieden, weil die Verhandlungen mit der städtischen Verwaltung noch eine ganze Weile zur Schlichtung dauern werden.

— Keine Klage des Erbsingens in Salberg-Wergerode. Seit einiger Zeit laufen Gerüchte um, nach denen der Erbsing in Salberg-Wergerode wegen der zugehörigen städtischen Güter in Wernburg und Schmalz die Klage angeordnet haben soll. Das Gerücht soll dieser Klage aus bereits stattgegeben haben. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, entsprechen diese Nachrichten in keiner Weise den Tatsachen. Es ist weder eine Klage angeordnet worden noch schreibt ein derartiges Verfahren.

— Die Stadtparochie Wergerode gibt am 30. April folgenden Konten- und Einlagenband auf: 7842 Sparanten mit 4 886 926 RM., 825 Girokonten mit 597 161 RM., und 601 Schulparantanten mit 655 330.

— Keine Reklamation, die erste deutsche Schöpfungstänze und bekannte Filmkapitelerin, wird in der Sommerzeit ein Gespielfest mit eigenem Ensemble geben. Zur Aufführung kommt das reizende moderne Lustspiel „Siehe unmodern“ von Wilhelm Sterz. Ihre Partner sind der bekannte Berliner Schauspieler Körberling u. Willy Kaufmann, der langjährige Direktor des Deutschen Theaters Hannover, der sich als Darsteller eleganter Romanzen dortorts großer Beliebtheit erfreute.

— Der Spielplan der Schloß-Lichtspiele bringt vom Freitag bis Montag einen zugkräftigen Erosch, Belang- und Tonfilm: „Die Diktation“ — „Verurteilung“ (Kammerspieler). Der Freitagabend Film — Der Bergemann einer jungen Konfessionistin — läßt nichts zu wünschen übrig. Mit einer lustigen Szene, einer Brechung von Schülern eines Konfessionisten, beginnt der Film, dann verlegt eine Liebesgeschichte, die ergreifend und interessant geschieht, ist die Zuschauer in höchste Spannung bis zum Schluss des Films. Hauptdarsteller sind Evelyn Holt, Walter Rilla, Hans Wiersdorff, Ida Wüst und Hermine Sterler. Der Film ist musikalisch und inhaltlich erstklassig, die Musik ist hübsch, auch mehrere wertvolle Schläger sind gleich in die Handlung eingefügt. — Das bunte Programm „Das fliegende Kaviar“, ein Film vom „Vogelpark“, der wunderbare Naturfilm „Girgental“ und die reichhaltige „Duellmode“ vervollständigen diesen ausserordentlichen und schönen Spielplan.

Aus Halberstadt

*** Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 16. Mai, versehen die Johanneseckapotheke, Johannesbrunnen 17, Telefon Nr. 2482, und die Kaiserapotheke, Walter-Rathenaustr. 43, Telefon Nr. 2525.

*** Katastrophale Lage der Getreidebäuer und Ländner.** Bäuer und Getreidebauern und anderen Beschäftigten, halten sich gestern in den Räumen des Getreide-Verkaufs, Franziskanerstr. 6, zu einer Besprechung zusammengekommen. Es wurden Meinungen und Erfahrungen ausgetauscht, die alle darin gipfelten, daß es die allerhöchste Zeit sei, endlich einmal energisch Front zu machen gegen vielfach geradezu an Wucher grenzende Preisen und Werten von Getreidehändlern und anderen Geschäftigen. Es ist keinesfalls bekannt worden, daß auch teilweise die Verpächter unter den heutigen schmerzlichen Zeiten unter Preisen und Wertverlusten sehr zu leiden haben und daß man keineswegs geneigt sei, Unbilligkeiten zu veranlassen, insofern die Pächter irgendwie tragbar seien. Es wurde das größte Mißfallen darüber ausgesprochen, daß man in den verschiedenen wirtschaftlichen Verbänden und Vereinen bisher gegenüber der bestzuckenden Krise kein Verständnis hatte. Allgemein herrschte daher der Wunsch zur Selbsthilfe der Pächter oder Branchen vor. Es ist auch beschlossen worden, gegebenenfalls einen dringenden Appell an die Behörden zu richten, vermittelnd zwischen Verpächtern und Pächtern aller Branchen einzutreten, um dem Reich und den Kommunen Steuerzahler zu erhalten und den ohnehin schon knappen Volkswirtschaftsstand nicht weiter zu belasten. Entschieden wurde auch daran, daß verschiedene Verpächter unter Berücksichtigung der derzeitigen Zeit ihren Pächtern entgegengekommen sind, wobei ihr ihre Zahl direkt vermindert sein, daß der großen Notzeit damit nicht gedient ist.

Die Cropsenstedter Einbrecher vor Gericht

Mehrere Monate lang lebten die Bewohner der Orte zwischen Halberstadt und Hagersteden in fändiger Angst um ihr bisches Hab und Gut. Eine gefährliche Einbrecherbande trieb in dieser Zeit ihr Unwesen und stahl alles, was nicht tief und nagelfest war. Seit hatte sich eine ganze Reihe von Angelegenen vor dem Halberstädter Schöffengericht wegen mehrerer Einbruchsdelikte zu verantworten. Die drei Haupttäter waren Montfort, Müller und Retter aus Cropsenstedt, denen sich noch in drei Fällen der Angetagte Schmalz aus Schmeidingen zugesellte. Außerdem waren in einer Sache noch einige Angehörige wegen Hehlerei und Beihilfe angeklagt. Die Seele des ganzen Unternehmens war zweifellos der reichlich vorbestrafte Montfort. Durch diesen liefen alle die übrigen Angelegenen mit auf die schiefe Bahn gedrängt worden. Die Diebstähle sind umso schwerer zu bewerten, da außer Schmalz keiner der Angelegenen in Not gezwungen hat. Sie fanden alle in Arbeit und lebten in leidlich guten Verhältnissen.

In Cropsenstedt hatten Montfort, Müller und Retter bei einem Gastwirt ein Hof Bier, Glühbirnen und Brause, die zum Teil an Ort und Stelle ausgetrunken wurde, gestohlen. Seinem Arbeitgeber hat Montfort eine Pistole, die er bei seinen späteren Raubzügen mit sich führte, eine Schrotflinte und einen Treibriemen entwendet. Retter, der in der Papierfabrik Grönungen beschäftigt war, stahl dort einen großen Rollen Brechpapier. Montfort, der die Sachen in seinem Jagd verkehrte und zum Teil verwendete, hat sich in diesem Falle der Hehlerei schuldig gemacht. Ganz besonders gemein war das Verhalten der Angelegenen im folgenden Fall. Montfort, Müller und Schmalz hatten in Königsaue aus dem Armenhaus Wäsche von der Leine entnommen. Außerdem hatten sie noch aus dem Hühnerstall eines Landjägers zwei Hühner geholt. Auch in Schmeidingen hatten Montfort und Schmalz einen frischen Einbruch verübt. Diesen Ort hatten sie mit dem Motorrad aufgesucht. Das Rad verlor sie unter einer Brücke und gingen dann an die Arbeit. Mehrere Flaschen Rotwein und 24 Büchsen Wurst waren die Beute.

Bei einem Einbruchsvorfall in Br. Bärnecke mußte dann einer der Beschäftigten sein Leben lassen. Montfort, Schmalz und Müller waren hier die Täter. Ein Hilfsarbeiter war das erwähnte Opfer. Schmalz war eingestiegen, die beiden anderen standen Schmiere. Die Hausbewohner wurden jedoch aufmerksam und verfolgten die fliehenden Diebe. Dabei gab Montfort einen Schuß ab, durch den einer der Verfolger tödlich getroffen wurde. Montfort, der wegen des Schusses von dem Mitangetagten Müller hart bestraft wurde, sieht in diesem Falle seiner Aburteilung vor dem Schöffengericht entgegen.

Schließlich hatten Montfort und Müller noch in einer Fahrt in Hagersteden Treibriemen gestohlen. Retter hatte aus den Treibriemen für sich Schwablonen anfertigen lassen. Ebenso sah hier zwei Angehörige des Angetagten wegen Hehlerei auf der Anklagebank, weil sie Hehlerei aus den gestohlenen Treibriemen verwendet haben. Da sich ihnen aus dem gestohlenen Material die Herkunft der Sachen etwas genau hat, wurden sie freigesprochen. Nur ein Neffe des Montfort, der den Treibriemen mit vergraben hatte, wurde wegen Befähigung zu 2 Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Bei den übrigen Angelegenen wurden aus den in jedem einzelnen Fall erkannten Strafen Bewährungsstrafen gebildet. Es erhielten: Montfort 4 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, Schmalz 2 Jahre 6 Monate, Müller 1 Jahr und Retter 8 Monate Gefängnis. — Die Angelegenen nahmen die Strafen sofort an.

Helft den Bedürftigen!

Ein Aufruf der Arbeiterwohlfahrt.

Unterstützt die Sammlungen der Arbeiterwohlfahrt! Der strengen Winter ist zwar vorüber, aber die Zahl der Arbeitslosen und Bedürftigen wird nicht geringer. Im Gegenteil, die Not wird immer größer. An Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhen herrscht großer Mangel. Die Arbeiterwohlfahrt, Deutsches Haus Halberstadt, hat es sich zur Pflicht gemacht, den notleidenden Volksgenossen zu helfen. Sie rechnet auf die Mithilfe der Arbeiterschaft und der sozialengestellten Bürger unserer Stadt. In den nächsten Wochen veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt eine Sammlung zu Gunsten der Hilfsbedürftigen. Deshalb geht schnell und reichlich. Sammelstellen befinden sich bei Frau Wille, Damastweg 18, Frau Bergmann, Damastweg 4, Otto Bollmann, Batenstraße 63, Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Batenstraße 63, und in der Nähstube der Arbeiterwohlfahrt in der Gasanstalt. Hier allerdings werden Sachen nur Montags von 15-18 Uhr in Empfang genommen.

Die Sachen werden auch abgeholt. Postkarte an unsere Geschäftsstelle, Batenstraße 63, oder telefonischer Anruf am Nr. 1650 genügen.

Wir appellieren an das soziale Mitgefühl aller Bürger, damit die Arbeiterwohlfahrt in die Lage versetzt wird, helfend einzugreifen. Darum geht schnell und reichlich, jeder nach seinen Kräften!

Bellachini in Halberstadt.

Wie bereits angekündigt, gastiert der bekannte Musikant Bellachini am Sonntag im Stadtpark zu Halberstadt. Er bringt ein außerordentlich interessantes Programm mit vielen Trübs. Seine Vorbereitungen gewinnen dadurch an Interesse, daß sie sich durch eine besondere Ausstattung und Aufmachung im Rahmen einer Zauberrevue abspielen.



Bellachini

erklärt, ein echter Nachkomme der bekannten Zauberfamilie zu sein. Nach den Berichten der Presse über seine Gastspiele in den Nachbarstädten liegt es recht unerwartetermaßen in Aussicht. Bellachini gliedert sich einfachste Dienstleistungen Halberstadt.

* Postauto zum Hun verkehrt morgen Sonntag, ab Holzmarkt 14 Uhr. Rückfahrt ab Gumbertus 18.30, ab Sargfeld 19.30 Uhr.

* Verleugnung der Familiengeschichtlichen Ausstellung. Die Besucherzahl der familiengeschichtlichen Ausstellung im Städtischen Museum hat die an die Ausstellung geknüpften Erwartungen bei weitem übertrafen. Der Vorstand des familienhistorischen Vereins Halberstadt hat sich darum entschlossen, die Ausstellungsdauer um eine Woche zu verlängern. Es soll so noch allen denen der Besuch ermöglicht werden, die bisher an einer Verleugung verhindert waren. Schlußtag der Ausstellung ist nunmehr Donnerstag (Simmelfahrt), der 14. Mai; eine weitere Verlängerung findet nicht statt. Bei alt und jung, alle die Spalten betreffen sich sehr lebhaft an der Beschäftigung, hat das Darzubehobene Bewunderung und Anerkennung gefunden. 45 Aussteller sind beteiligt, die sich auf Halberstadt und seine Nachbarorte, wie Queubitz, Watenburg, Otterwitz, Derenburg, Langenstein, Groß-Quenstedt, Schönebeck, Schwanstedt und Cospelt verteilen. Wie ein Bild in die Besucherwelt tritt, sind auch viele Leute von auswärts zum Besuch der Ausstellung nach Halberstadt gekommen; auch haben die Zeitungen der Nachbarstädte durchweg über die Ausstellung berichtet, die Veranstaltung soll zu einem guten Werbemittel für unsere Stadt geworden. Morgen (Sonntag) um 11 Uhr findet wiederum eine Erörterung der ausgestellten Gegenstände statt, an der sich jedermann beteiligen kann.

* Patentschau, zusammengefasst vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NW 18, Große Frankfurter Straße 59. Friedrich Schiller, Gustav A. J. Gertenfeldt 9. Weitervermittlung für Ausländerbezugs. Angewandtes Patent. Alfred Singer, Altona 60, Hoff Hornersleben a. d. Bode. Registrator an Dresden, die mit einfachen Jagdgeräten ausgestattet sind. Gebrauchsmuster. — Carl Körner, Queubitz, Badung für Käse. Gebrauchsmuster. — Anna Drescher, Thale a. Harz und Otto Wolters, Queubitz. Scherzgerät aus Walle. Gebrauchsmuster.

* Reichswerbende für die deutschen Jugendherbergen. Unter dem Druck der letzten wirtschaftlichen Verhältnisse leidet besonders auch das deutsche Jugendherbergsnetz. Viele unbrauchbare Jugendherbergen müssen geschlossen werden. Die Mittel der öffentlichen Körperschaften werden immer spärlicher, ja noch mehr eingeschränkt. Wer anders kann da helfen als die deutsche Jugend und die Elternschaft. Deshalb veranstaltet der Reichsbund für deutsche Jugendherbergen eine Werbewoche vom 17. bis 23. Mai. Eingeleitet wird die Werbung durch einen Auszug der Halberstädter Jugend am Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, vom Dampf. Man erwirbt am Vorkabentag, den 17. Mai, eine bei der Pflanzenammlung zu erhaltende Blume, die wenigstens 10 Pf. kostet. Während der im Laufe der folgenden Woche stattfindenden Pflanzenammlung trägt man sich mit einem kleinen oder größeren Betrag ein. Die Sammler wessen sich aus. Man belüde den Werbeband der Halberstädter Jugend am Montag, den 18. Mai, im kleinen Stadtpark, an dem auch ein Film aus dem Jugendherbergsleben und dem Jugendmännern gezeigt wird. Der Tagung stelle sich zur Sammlung zur Verfügung, jedoch ist ein Mindestbetrag von 18 Jahren erforderlich. Näheres ist aus der nach folgenden Anzeige zu erfahren.

Halberstädter Filmchau.

Lichtspieltheater.

Der Tonfilm „Mitternacht“ bringt eine Fabelgeschichte mit traurigem Ausgang, mit Anfängen an Rosenmontag. Auch hier Fabelgeschichte, auch hier der Tod am Ende des Karnevals. Was aber in starkem Etwas hart und unheimlich erscheinen soll — das Drama ist in ein Ländchen —, das wurde hier zu einer menschlichen, nicht-mitläufigen Tragödie umgewandelt. Die Uniformen der Offiziere machen das Bild noch unheimlich, sind aber nicht Voraussetzung; die Konflikte sind ebenso streng bürgerlich wie etwa mittelaltlich. Dazu kommt, daß die Titelhauptrolle im Sinne des Karnevals spielt. Hans Stiene, als Schalk, verlegt über einen angenehmen Hof-Parion, das das Mitwachen hat sein Spiel nicht lebendig gemacht. Er war zu Zeiten des Stummfilms viel besser und geliebter. Wenigstens gilt von Claire Kommer, die recht hübsche Bilder abgab. Evelyn Holt niedlich, aber unbedeutend; Karl Ludwig Diehl, diesmal in einer durchaus sympathischen Rolle, nämlich, der einzige wirkliche Soldat des Miteus; Juntermann und Zilger gut in kleineren Rollen. Man sieht wieder einmal die immer noch ausgeglichen wirkende Erna Morana, freut sich über die lebenswichtige Komik der Herrin Kessin und Wollen und stellt fest, daß H. Hermanns Beuten gut gelungen sind. — Heber dem Niveau der Musik (von Salpau, Althoff, Schmidt-Gentner) stehen Karl Müllerspieler kultivierte Viedererzie.

Der zweite Film des jetzigen Programms ist ein Genationsfilm: „Gut am Hof der Mensch a ben“. Richard Lalmade, der gewandte Reiter, Springer und Schmittler, stellt neue Abenteuer mit Duntelmännern dar. Er springt von einem Dach auf das andere, schlägt sich mit Gruppen von Männern nieder und spielt dabei nach dem Entwurf eines reichen Mannes, dessen hübsche Tochter er am Schluß gewinnt. Daß es so gelungen wurde, zeigt der nächste Zuschauer schon bei der ersten Begegnung der jungen Leute. Wenn es nicht so gekommen wäre, hätten die Amerikaner gegen diesen Film protestiert, denn der Held muß das hübsche Mädchen bekommen. Immerhin: dieser Genationsfilm hat Tempo.

Bemberg-Werbe-Woche

| | |
|---|--|
| Bemberg-K'Seiden-Voile moderate Muster Werbe-Preis. . . 4.40 3.50 | |
| Bemberg-K'seide-Georgette elegant und halber Werbe-Preis. . . 4.80 3.80 | |
| Bemberg-Kunstseide bedruckt. . . 3.40 2.50 2.25 | |
| Bemberg-Krepp-Seria in den herrlichsten Farben, für Kleider. Wäsche und Blusen, 50 cm breit Werbe-Preis . . . 2.70 | |

Speier
HALBERSTADT-DAS HAUS FÜR GUTE STOFFE

Kammerstückspiele.

Pat und Patagon treten diesmal als „Heiden vom Film“ auf. Sie werden von einer Gütingelgesellschaft engagiert...

Bermischtes

Hagia Sophia wird Funkstation.



Die berühmte Moschee Hagia Sophia in Konstantinopel soll jetzt eine Sprechende- und Empfangsanlage erhalten.

Das Deutsche Museum in München

hatte 1930 bis 1931 das schwierigste Geschäftsjahr seit seiner Gründung vor 28 Jahren zu überleben. Heute stellt dem Museum fast niemand mehr kritische Gesichtspunkte zur Verfügung.

Rückgang der Besucher. Die höchste Besucherzahl pro Tag betrug 4000, die niedrigste 1000, der Durchschnitt 1500.

Das Reinerlösnis des Deutschen Museums ist um rund 1 Million auf fast 32 Millionen Mark angewachsen, darunter befindet sich eine Barrezelle von 446 000 Mark.

Doppelmord-Vericherungsschwindel.

Am Zusammenstoß mit der Versicherungsschwindel der deutschen Geschäftler Schmidt ist in Marzelle furchtbares Verbrechen aufgedeckt worden.

Nicht die Radfahrer, sondern die Konsumvereine.

Man weiß es ja, wer an allem in Deutschland schuld ist — die Juden und die Radfahrer. Die Deutschkonsumvereine haben einen großen Schaden erlitten.

Nach Spiel in den Tod. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in Pirna am Ufer einer tragischer Unglücksfall.

Aufgehende Verbrechensklage. In New York kam es zwischen dem 22-jährigen Schwerverbrecher Crowley, seinem Komplizen Duringer...

Anfechten der englischen Arbeitslosenliste. Die englische Arbeitslosenliste hat nach einem letzten Rückgang in den letzten Wochen wiederum eine Zunahme zu verzeichnen.

Logo of Sozialdemokr. Partei Deutschlands Ortsgruppe Halberstadt with a hammer and sickle symbol.

Einzelbreite in der städtischen Markthalle, Halberstadt, am 9. 5. 1931

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Kartoffeln, Zwiebeln, and various oils.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater. Einmaliges Gastspiel weltberühmter Varieté-Künstler.

Allen Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten...

Zwangsvorsteigerung. Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuch von Halberstadt, Band 5, Blatt Nr. 2479 eingetragenen...

Zwangsvorsteigerung. Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuch von Halberstadt, Band 6, Blatt Nr. 146 eingetragenen...

Das Amtsgericht. Nachdem die bis zum 30. September 1930 verfallenen und verfallenen Forderungen am 15. April und 4. Mai 1931 öffentlich veräußert sind...

Bücher sind Freunde! Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Beerdigungs-Institut Walter Dessau Halberstadt. Großes Sarglager in allen Preislagen.

Jch impfe im Mai während meiner Sprechstunden Dr. Drolshagen

Kirchliche Nachrichten. Am Sonntag, Rogate (Martinstag), den 10. Mai 1931, werden folgende:

Das Amtsgericht. Nachdem die bis zum 30. September 1930 verfallenen und verfallenen Forderungen am 15. April und 4. Mai 1931 öffentlich veräußert sind...

Bücher sind Freunde! Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

Särke in großer Auswahl. Kühlger. 17 Fernsprecher 1026.

apeten Linoleum - Siragula größte Auswahl - billigste Preise.

Tapetenhaus „Rohma“ Bücherstraße 19.

Gewerkschaftshaus Quedlinburg. Sonntag, den 10. Mai 1931 abends 20 Uhr, im großen Saale

Einmaliges Gastspiel weltberühmter Varieté-Künstler

Abgebaut sind meine Freie! Scharf! Unsigel, Balletts von 8-10 Mk. an. Stannen!

Jeden Freitag kommt Der Arbeiterfunk

Buchhandlung Halberstädter Tageblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Die Zerstörung von Magdeburg.



Am morgigen Sonntag, den 10. Mai, begeht Magdeburg den 800. Jahrestag der Einnahme der Stadt durch die Truppen des bayerischen Heerführers Tilly. Ein freudiger Anlaß der Erinnerung ist das zweifellos nicht. In den Wäldern vor 300 Jahren wurde die Stadt Magdeburg nahezu vollkommen zerstört. Nur der Dom, das Kloster „Unserer lieben Frauen“ mit der Kirche und etwa 130 meistens kleine Häuser, blieben verschont. Etwa 30.000 Einwohner Magdeburgs sind damals dem Mord und Brand zum Opfer gefallen.

Der im Jahre 1618 begonnene und 1648 mit dem Frieden von Westfalen und Münster abgeschlossene dreißigjährige Krieg befand sich bei dem Untergang Magdeburgs auf seinem Höhepunkte. Lediglich in Mitteldeutschland, auch in Halberstadt, Osterwieck, Dueding und um, hatten sich die Schweden festgesetzt, die in Halberstadt sogar ihre Hauptquartiere aufgeschlagen hatten. In der Krypta des Halberstädter Domes und unter dem Kirchturm werden noch heute die Gräber der in Halberstadt vertorbenen schwedischen Offiziere gezeigt.

Es ist nun freilich falsch, wenn man annimmt, daß der dreißigjährige Krieg eine bewiesene Auseinandersetzung um den besten Glauben, den katholischen oder den evangelischen, gemeint sei. Gustav Adolf, der Schwedenkönig, war mit seinem Heer auch weniger zu dem Zwecke nach Deutschland gekommen, um den Protestantismus zu fördern, sondern vielmehr um die schwedische Vormachtstellung an der Elbe zu sichern, die pommerische Küste zu erobern und sich in Deutschland festzusetzen. Franz Mehring zitiert in seiner deutschen Geschichte sehr treffend den Grundzug Gustav Adolfs: „Der beste Glaube istbares Geld.“

Gegen die protestantischen Truppen der Schweden fanden die katholischen kaiserlichen Wallenstein und Tillys. Wallenstein hatte

damals in Halberstadt sein Hauptquartier. Wiederholt hat Wallenstein versucht, Magdeburg zu nehmen. Im Jahre 1620 war es von ihm schon 28 Wochen lang vergeblich belagert worden. Dann versuchte Tilly, der bayerische Heerführer der Katholiken sein Glück mit größerem Erfolge. Am 10. Mai alten Stils (20. Mai neuen Stils) fiel Magdeburg und wurde, wie schon oben angegeben, fast vollkommen zerstört. Schiffe spritzten darüber in seiner Besatzung. Bis zum 10. Mai bei Falkenberg über in schwebenden Diensten lebende heilige Oberst, dem die Verteidigung Magdeburgs übertragen worden war, alles zur Rettung der Stadt auf, welche ohne Entschluß (durch die von dem „großen“ Kurfürsten vor Berlin aufgestellten Schweden) nicht behauptet werden konnte. Er und drei andere Offiziere opfereten völlig ihr Leben, um den Ruin zu haben, daß sie die Stadt bis aufs äußerste verteidigt hätten. Am 10. Mai wurde Magdeburg mit Sturm genommen. Die Stadt mußte dabei alles das erleben, was die von Barbaren und Kannibalen erlittenen Städte zu erleben pflegen. Während Kronen, Wallonen und das Gefolge, welches den Truppen Tillys zu folgen pflegte, plündern, mordeten und alle möglichen Grausamkeiten verübten, hatte Pappenheim, als er sah, daß die verzweifelten Bürger auch noch in den Straßen Widerstand leisteten, einige Häuser anzünden lassen. Das Feuer breitete sich in der Nacht über die ganze Stadt aus, und diese, welche keine Hamburg der reichste Handelsplatz an der Elbe war, wurde ein Raub der Flammen. Nur der Dom und einige Häuser um denselben, das Liebfrauenkloster und ein halbes Hundert ärmliche Häuser blieben verschont.

Ebenso wie die Berlin Gustav Adolfs heute noch als Schutzpatron der evangelischen Kirche gepriesen wird, wird Tilly von den Katholiken verehrt. In dem Südlichen Wäldchen in Südbauern, wo die Behelme Tillys ruhen, finden heute noch große Wallfahrten und Prozessionen zu seinen Ehren statt.

langer Jahrzehnte hat es bedürft, um wenigstens die durchbarsten Schäden der Zeit wieder gut zu machen. Nicht nur in Magdeburg, sondern überall in Mitteldeutschland, finden sich heute noch die Spuren der Kriegsurufe aus jener Zeit. Bestatungen von Menschenleben wurden durch Mord, Brand und Pestilenz dahingerafft, Kunstwerke für alle Zeiten vernichtet.

Einer von jenen, welche damals Magdeburg in harter Arbeit wieder aufbaute, war Otto von Guericke, der während der Zerstörung Überwintener in schwedischen Diensten in Erfurt war. Vorher 1627, war er schon Ratsherr in Magdeburg und wurde 1646 dort Bürgermeister. Im Jahre 1681 dankte er dann ab und zog nach Hamburg, wo er auch begraben liegt. Sein Grab war verschollen. Vor etwa dreißig Jahren hat es auf einen Altonaer Friedhof unter verordneter Genosse Hermann Wolfenbühler ausfindig gemacht. Otto von Guericke war außerdem ein berühmter Physiker. Er hat die Luftpumpe erfunden und die berühmten Magdeburger Halbkugeln, mit denen die Energie des Vakuums bewiesen wurde, trug, ja bis heute noch seinen Namen. am.

Unserer Väter

oben zeigen in der Mitte einen Stich aus dem 17. Jahrhundert, der Magdeburg nach dem Wiederaufbau darstellt. Rechts oben das Bildnis Otto von Guericke. Unten im Kreise das Porträt des Marschalls Tilly, des Führers der vereinigten sächsischen und katholischen Heere, die vor 300 Jahren Magdeburg einnahmen. In der linken Seite sind die drei Markt-Straßen abgebildet, welche die preußische Staatsmünze anlässlich des Erinnerungstages prägen ließ. Auf der einen Bildseite befindet sich eine Ansicht Magdeburgs mit der Umschrift „Wiedergeburt nach Zerstörung und Not“.

Die Maschinenbauern. Roman von Conrad Finkelmeier.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Karl erfährt die Pläne des Finanzkönigs.

Abends nach dem Essen wollten sich Vater und Brüder wie gewöhnlich zurückziehen.

„Wohlgut doch noch ein Stündchen, ich will mit dem Vater reden, da ich morgen undmorgens abreißen muß.“

„Hast recht, Junge, alles Sündlichen hat ja seinen Zweck; einmal muß doch alles gesagt werden. Aber es wird Dich schwer treffen.“

„Ich will's nur, mach. Also hör: Wir sitzen hier und warten auf unser Ende, das bald kommen wird. Ich habe diese Anrede hinausgeschoben, da es sich um einen Menschen handelt, der in den letzten Monaten viel Gutes an Die getan hat. Wir Bauern aber führen mit diesem einen schweren Existenzkampf, einen Kampf um unser Eigentum, um unsere Arbeit, ja, um unser ganzes ferneres Leben.“

„In Karls Gesicht stand Befürchtung und Erregung. Er ahnte nicht, um was es sich handeln konnte. Es war ihm unmöglich, die Zukunftspläne zu denken.“

„Unserer Zeit als freie Bauern ist vorüber. Es wird nicht mehr lange dauern und man wird uns als Bettler von unserem eigenen Soße legen. Die anderen Bauern höhnen über die „Maschinenbauern“.

„Soße legen. Die anderen Bauern höhnen über die „Maschinenbauern“.

„Du wirst Dir nun auch das neue Gesicht unserer Landspitze erklären können.“

„Ich habe mich in der letzten Zeit sehr eingehend mit diesen Dingen beschäftigt und bin noch sehr langen Überlegungen zu dem Ergebnis gekommen, daß wir Bauern gegen die Macht der Industriellen nichts ausrichten können, daß wir in diesem Kampfe unterliegen müssen. Davon bin ich jetzt überzeugt.“

„Die Bauern in unserer Gegend haben den Verkauf ihres Landes abgelehnt; in anderen Gegenden wiederum haben viele verkauft. Die Großgrundbesitzer haben ebenfalls verkauft. Den Kapitalisten steht also genügend Land zur Verfügung. Berge und Wälder und Sümpfe sind vom Erdboden verschwunden. Mit riesigen Maschinen ist das Land geodert und ge-

düngt worden. An die Stelle von Menschenkraft ist die Maschine getreten, die zehn, ja vielleicht hundertfach mehr leistet als der Bauer mit Pferd und Pflug. Wir müssen zwar im Interesse der Gesamtbevölkerung diesen gewaltigen technischen Fortschritt begrüßen, aber wir Bauern verlieren dadurch unsere Arbeit und unser Brot.“

„Nur kurze Zeit noch werden wir uns halten können. Dann sind wir gerumpelt, ausgegastet, zum Markt und müssen unseren Hof verlassen.“

„Ich hatte mich damals für den Verkauf eingekauft. Aber ich bin allein geblieben. Die Bauern beschließen anders. Sie wollen nicht verkaufen, sie wollen auf ihrem Soße bleiben. Das war ein gefährlicher, ein verberühmter Entschluß. Er wird uns alle an den Abgrund führen.“

„Sagt können wir nichts mehr ändern. Wir müssen uns allem fügen. Was noch kommt, an dem haben wir schwer zu tragen.“

„Die anderen Bauern wissen nicht, daß ihr Weg ins Nichts führt.“

„Ich habe versucht, sie auf den richtigen Weg zu bringen. Alles war vergebens. Nur einer sah mit mir den Abgrund. Das war der junge Richard Bolder. Die anderen hielten zum Toners Franz, der immer mit dem Kopf durch die Wand will.“

„Als der alte Holters den Namen Richard Bolder erwähnte, sah Karl auf. Erst vor einigen Tagen hatte er an seinen Schulfreund gedacht, und jetzt hörte er aus dem Munde seines alten Vaters, daß Richard Bolder hier in seiner Nähe war und bei einem außerordentlich schwerwiegenden Entschluß sich auf die Seite seines Vaters gestellt hatte.“

„Und nun, mein lieber Junge“, sagte der Vater seine Rede nach einer Pause fort, „komme ich zu dem Punkt, der Dich besonders interessiert.“

„Derjenige, der uns Bauern das Lebenslicht ausblasen will, ist Dein Onkel, der Finanzkönig Dreisel. Er hat den Plan ausgeheckelt. Vor einigen Wochen waren seine Vertreter hier, die alles aufstauen wollten.“

„Ich war damals der Vorsitzende der Bauern und habe entgegen meiner Lebensregung den abschließenden Bescheid der Bauern mitgeteilt. Wir stehen also, wie Du siehst, in einem schweren Kampf mit Dreisel. Obwohl ich für den Verkauf war, habe ich mich wieder auf die Seite der Bauern gestellt und werde ihre Sache bis zum bitteren Ende durchzuführen.“

Karl war aufgestanden und ging auf und ab.

„Was ich eben gehört habe, Vater, hat mich tief erschüttert, weil es sich um einen Abschnitt meines Lebens, meiner Erinnerungen an der Augenzeit handelt, democh bin ich nicht überdrüssig. Einmal mußte ja der Tag kommen, wo das Kapital auch Besitz von der Landwirtschaft ergreift. Seht ich er da. In der Zukunft können die Kapitalisten die Schwierigkeiten nicht mehr meistern. Die Dinge sind ihnen über den Kopf gewachsen. Einen Ausweg bietet ihnen die Landwirtschaft. Dort können sie noch mit Erfolg arbeiten. Es wird eine wirtschaftliche Revolution geben. Die rüde, ständigen Konkurrenz werden brutal beseitigt, und so werden die Bauern als die Schwächeren den Kapitalisten weichen müssen. Das Kapital war noch immer härter, als die vielen Millionen, die sich dagegen zu wehren verweigert haben. Aber Wiederaufbau der Bauern wird darum wirkungslos bleiben.“

„Der Finanzkönig ist zwar eine mächtige Persönlichkeit im Finanz- und Wirtschaftlichen, aber er wird auch nur von den Dingen getrieben. Wenn Dreisel morgen nicht mehr ist, so mir übermorgen ein anderer an seiner Stelle stehen und die Geschäfte ohne Unterbrechung im Sinne der kapitalistischen Gesellschaft weiterführen. Darum muß es auch nichts, den einzelnen Mann zu helfen und zu bekämpfen, sondern das ganze System, das das Leben und die Existenz ganzer Schichten der Bevölkerung nicht achtet und zugrunde richtet, muß bekämpft werden. Gegen dieses System aber kann man nicht loslösen kämpfen, sondern nur in der Front aller, die vom Kapital ausgebeutet werden.“

„So ist's, und darum habe ich auch den Bauern zum Verkauf zugeraten“, sprach der Vater ein.

„Und nun noch etwas Persönliches. Es wird Euch alle überraschen. Mein Unglücksfall hat mich in das Haus des Finanzkönigs gebracht. Während der ersten Monate hat mich dessen Tochter gepflegt. Wir haben uns in dieser Zeit näher kennen gelernt.“

„Drei Augenpaare blickten Karl bei dieser Mitteilung überaus auf.“

„Aber, Junge, Du bist wohl nicht bei Sinnen, mach Dich doch nicht unglücklich.“

„Mein Vater, es ist uns beiden wirklich ernst.“

„Du wirst doch nicht glauben, Junge, daß Dir der Finanzkönig seine Tochter gibt?“

„Da hast Du schon recht, Vater. Wir werden dann ohne seine Einwilligung zusammenleben.“

„Junge, laß das, verdrödele nicht Dein Leben mit falschem Hoff-

Mitteldeutsche Rundschau.

Haushaltsplan, Bier- und Biereigsteuer abgelehnt.

Mannenburg. Die letzte Stadtverordnetenversammlung, die die Haushaltspläne für 1931 vorzulegen sollte, lehnte mit 9 gegen 4 Stimmen die Einführung der Bier- und Biereigsteuer ab, durch die der Fiskusbetrag von 138 000 M. auf 81 000 M. gekürzt werden sollte. Mit dem gleichen Stimmenergebnis wurde darauf auch der gesamte Haushaltsplan abgelehnt. Bürgermeister Zerbst gab darauf die Erklärung ab, daß er sofort der Aufsichtsbehörde berichten werde, damit ein Staatsbeauftragter eingeleitet werden könne.

Dreijähriges Kind von einer Stillkur erlöhigen.

Harlingerode. Auf dem Hofe des Schmiedes Hartje wurde dessen dreijähriges Söhnchen von einer unfaulenden Stillkur erlöhigen. Es wurde mit gehobener Schädelleiste und aufgerichteter Schläfe nach Harzburg ins Fröh König-Stift gebracht, starb aber nach kurzer Zeit. Der Vater des Kindes war Augenzeuge des Unglücks.

Preiserhöhung.

Wahlfeldern. Die Widerimmung teilt mit, daß sie sich gegenwärtig sieht, infolge weiterer Steigerung des Milchpreises die Milchpreise zu erhöhen. Die Erhöhung beträgt 1 1/2 % pro Pfund. Sie tritt mit dem 8. Mai in Kraft.

Braunschweig baut ein neues Schwimmbad.

Braunschweig. In der Sitzung der Stadtverordneten wurde der seit langem projektierte Bau eines Schwimmbades beschlossen. Das mit einem Kostenaufschlag von 850 000 M. vorliegende Projekt des Hochbauamtes soll sofort zur Ausführung gebracht werden. Die Stadt Braunschweig beteiligt sich an einer Stadtbad Braunschweig GmbH, mit einem Gesellschaftskapital von 225 000 M., außerdem bringt sie als Baugrundstück ein größeres Terrain in Hollandsgraben in die Gesellschaft ein. Dem Architekten Jüngst, der durch seine Projekte die Angelegenheit in den letzten Monaten ungemein gefördert hat, wird für die Herstellung der von ihm eingeleiteten Projekte eine Entlohnung in Höhebeträgen von 7000 M. gewährt. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft verlangt, daß seine Weiterführung des Roten-Anfanges stattfinden soll. Jede Abänderung, die mit einer Rotenänderung verbunden sei, müsse erst durch die Stadtverordneten genehmigt werden.

In der Oster den Tod gesucht?

Wolfsbittel. Am Osterfest hinter der Siraomantel fand man Kleiderstücke einer weiblichen Person. Nach einer in der Handlung aufgefundenen Adresse wurde von der Polizei festgestellt, daß es sich um ein junges Mädchen aus Magdeburg handeln dürfte, das bei einem Raubüberfall in Braunschweig in Stellung gewesen ist und dort schon seit Dienstag vermißt wurde. Die Bekende des Mädchens, das allem Anschein nach Selbstmord verübt hat, konnte noch nicht gefunden werden.

Kinderobst im Mühlengraben.

Ofterode (Hart). Beim Spielen fiel das dreijährige Kind des Baretters Willi Schäfer, Babegarten, in den reißenden Mühlengraben und trieb bis vor das Wehr der Obermühle. Angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Reifender Stillschickverbrecher.

Magdeburg. Am 6. Mai, nachmittags, wurde in der Feldmark Blumenhof auf einem Feldwege ein lehrjähriges Mädchen von einem Manne überfallen und zur vergewaltigung verurteilt. Der Täter ist gegen 18.45 Uhr bei Rogätz mit der Fähr über die Elbe geflohen und in Richtung Ringwitzer-Bifflau weiter geflüchtet. Er muß sich jetzt in der Altmark aufhalten. Befreiung des Täters: Etwa 35-38 Jahre alt, 1.75-1.80 m groß, mittelstark, dunkel, welliges, linsgefärbtes Haar, ohne Schmuck. Anzug: Blaue Sportmütze, blaues Jackett, blaue besetzte Weste, schwarze Hose, schwarze Halbschuhe und graue Strümpfe. Befähigter Ausdruck, in diesem hat er einen braunen Seidensack mit mehreren Kartons minderwertiger Pfeffer und Pfefferkörner. Der Täter führt ein Fahrrad mit sich. In diesem befindet sich eine verrostete Nadelstumpenpumpe. Er macht den Eindruck eines heruntergekommenen Kellners. Er hat

dem Sängerverein "Schwarze" einen Kieder- und Theaterabend. Die dreiaktige Komödie "Königin der Vögel" von Geza Melle wird unter der Leitung von Albert Bieme den Theaterbesuchern wiederum am kommenden Abend vorzulegen. Es ist ruffam, sich frühzeitig mit Karten zu versehen. Verkaufsstellen: Conium-Verkaufsstellen, Hermann Hofe, Außenstraße 27, Walter Pieper, Quälwegstraße 10, Albert Bieme, Braunschweigstraße 22, Willi Rühne, Bergstraße 54, Alfr. Thüne, Maderbuerer Straße 20, Gertrud Schreiber, Theaterstraße.

Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport-Kartell Halberstadt.

Am Donnerstag, den 14. Mai (Mittelfahrt) beteiligten sich sämtliche Vereine des Sportkartells mit ihren Rinderabteilungen an dem beschlossenen

Wettlauf nach dem Sun.

Der Abmarsch erfolgte morgens 8 Uhr von Zorlich. Mit Musik geht es bis zur Savelberger Warte, wo eine kurze Rast gemacht wird. Dann erfolgt der Wettlauf nach der Savelberger Warte. Von 12 Uhr ab finden hier für Kinder Wettspiele und Spiele statt, wo

im Gesicht erhebliche Kratze- und Hiebverletzungen davongetragen, jedoch an den Verletzungen leicht erkennlich ist. Sämtliche Mitteilungen an Polizeiverwaltung Burg oder U.P.S.-Stelle Magdeburg zu 9 U.P.S. 11482/31.

Schwerer Raubüberfall.

Magdeburg. Der Arbeiter Richard S. wurde gegen Mitternacht vor seinem Hause Marienburgerstr. 4 im Stadteil Einhof von 2 unbekannten Männern überfallen und seiner Leihkiste mit 26 M. Inhalt beraubt. Die Täter ergriffen darauf die Flucht. Die Nachforschungen der Polizei blieben bisher ergebnislos.

Freitod eines Ehepaares.

Magdeburg. Am Freitag vormittag wurde die Feuerwehr auf telephonischen Anruf am 8.27 Uhr nach der Dörschener Straße 49a gerufen. Dasselbst hatte das Ehepaar Kehl sich mit Gas vergiftet. Beim Eintreffen der Feuerwehr wurden sofort Wiederbelebungsversuche angefaßt, die nach etwa dreierstündiger Tätigkeit ergebnislos abgebrochen werden mußten. Die näheren Umstände, die das Ehepaar zu ihrem Schritt veranlaßten, waren noch nicht zu erfahren.

Aufsunfall.

Magdeburg. Auf der Chaussee Magdeburg-Barleben ereignete sich ein Aufsunfall. Ein Personentransportwagen fuhr mit voller Wucht gegen den Kopf einer über einen kleinen Bach führenden kleineren Brücke und wurde schwer beschädigt. Der Chausseur erlitt leichte Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Wiederfahren und Schwereverletzte.

Förderfeld. Das vierjährige Söhnchen des Arbeiters Papi in Förderfeld wurde beim Spiel auf der Straße von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt.

Zuckerfabrik Köthen wird stillgelegt.

Köthen. In einer zweiten Generalversammlung, die am Donnerstag in Köthen stattfand, wurde die Stilllegung der nahezu 75 Jahre bestehenden Zuckerfabrik beschlossen. Der Verkauf der bisher in Köthen verarbeiteten Rüben erfolgt von der nächsten Kampagne an in der Zuckerfabrik Jörbig.

Unter die Erde geraten.

Zangermünde. Auf dem Seifenstein in Zangermünde ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der bei der Zangermünder Zuckerfabrikiererei beschäftigte Arbeiter Krügel war im Bergwerk, eine Fabrik Steine für den Fallbau zu holen. Der Wagen war etwa halbvoll und 8. mußte nun an eine andere Zore heranfahren. Dabei glitt er aus und fiel vom Wagen. Er geriet unter die Räder der Zore und mußte mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Eine Lokomotive der Hohenbahn entgleist.

Halle (Saale). Kurz vor der Kreuzung Steubenstraße entgleiste die Lokomotive eines Güterzuges der Hohenbahn. Der Fahrweg mußte umgeleitet werden. Die Entgleisung ist nachschonlich durch den am Bahndamm lagernden Kies entstanden; Personen wurden nicht verletzt.

Zückerelute im Halleischen Zoo.

Halle. Immer mehr hat sich der Zoologische Garten in Halle, einer der schönsten Deutschlands, zu einem beliebten Ausflugsplatz für die nähere und fernere Umgebung Halle's entwickelt. Kaum je hat er es so verdient, es zu sein, wie gerade in diesem Jahr. Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist nicht nur für seine althergebrachten gärtnerischen Anlagen sehr viel getan worden, sondern auch der Tierbestand ist so zahlreich und mannigfaltig, wie er es noch nie gewesen ist. Er steht damit weit über dem Niveau eines Durchschnittszoos. Davon einen Reizeffekt, der jedem Schimpansen, eine multigattige Sammlung von großen und kleinen Raubtieren, ein vorzügliches, reichhaltiges Affenhaus usw. Alles dies kommt gerade jetzt, da der größte Teil der Pflanzen des schönen Zoogartens blüht und der Besucher, das Wohlgefallen des Gartens, seine Duden entleert hat, geboten durch die schöne Umgebung, doppelt auf zur Geltung.

bei jedes Kind ein Geschenk erhält. Um 14 Uhr veranstaltet die Stadtmittelschule eine Veranstaltung der Vereine einen gemeinsamen Waidlauf. Anschließend werden Wettspiele für Erwachsene veranstaltet. Von allen Vereinskassen und Zeitschriften wird eine Mitarbeit erwartet. Der Waidmarsch erfolgt ebenfalls 18 Uhr. Da die Zeitnahme für alle Vereine Pflicht ist, kann eine große Wettkampferwartung werden, die auch viele Freunde des Arbeiterports anziehen wird.

H.-E. Burauch 08. Die erste Rammfahrt fährt am Sonntag zum Scherenspiel nach Wedderleben. Abfahrt 14.30 Uhr mit Auto vom Vereinslokal Hollmann. Die Jugend wird am Scherenspiel des Vereins Zeulonia-Wedderleben mit Abfahrt 11 Uhr vom Bahnhofsplatz.

Arbeiter-Sportverein Halberstadt. Montag Sonntag, 9 Uhr, Klein- und Großkaliberrennen. Die Wettkämpfer haben wettbewerbsmäßig zur Stelle zu sein. Fortsetzung des Wanderverweises.

Arbeiter-Wald- und Kraftfahrer-Verein Halberstadt. Montag nimmt die gesamte Besatzung an der Spektakelfahrt teil. Die Kraftfahrer treffen sich 7.15 Uhr auf dem Dörschener. Die Motorabfahrer um 9 Uhr auf dem Dörschener. Die Besatzung fährt bestimmt 10 Uhr in Gaterleben. Hier jeder wirtlich zur Stelle. Reiner darf fehlen.

gefaßt. Kol. P. A. S. h. e. r. t. hatte im Namen des Ortsausschusses für den starken Besuch und betonte, daß wir nicht nur Unterhaltung, Kultur und Wissen den Arbeitlosen vermitteln wollen, sondern in kurzer Frist ihnen sollen auch aktuelle Zeitschriften behandelt werden, die das Interesse der Arbeitlosen verdienen. Kol. Kurt Schuchardt sprach über "Klassenpolitik und Arbeitslosigkeit". Er schilderte eine Reihe Fälle, wo Kapitalisten beneidlich seien und Nazis freigesprochen seien. Am höchsten Arbeitsgericht sei es nicht möglich, einem Arbeiter nach Justizialen Recht zu verurteilen. Der letzte Fall, der die Wahrnehmung des Kol. Kähler von Kreisblatt betraf, bemerke das zur Genüge. — Nachschonlich lauschten dann die Arbeitlosen den Diktanden und Pianisten, die das Konzert-Orchester spielte, sowie den Chören der "Topographia". Die Wiedergabe einer lustigen Operette in Spiel und Ausstattung machte einem Leinwand eine Ehre und mehrer Tadeln über die circa 1000 Besucher durchbrachten den Saal. — Die 6. Veranstaltung findet am nächsten Mittwoch, den 13. Mai, um 20 Uhr, statt. Der Turnverein "Freisch" auf" bietet turnerische Vorführungen, Tänze und sorgt für den unterhaltenden Teil, während der Kollege Behrens über das aktuelle Thema "Arbeitslosigkeit" sprechen wird.

gr. Ein weiterer Ausbrecher gefaßt. Sicher festgenommen werden konnte der entpurrungene Bitterton, der sich in einem Hause der Cöbenstraße unter der Abortanlage verborgen hatte.

gr. Arbeitslose, Sozial- und Kleinrentner- sowie alle die Personen, deren Einkommen im Jahre 1200 M nicht übersteigt, können in der kommenden Woche ihre Anträge auf Niederlegung der Haussteuer im Grünhagenhof stellen.

Kreis Quedlinburg

Bad Suderode, 7. Mai. Am Dienstag fand eine Gemeindevorstellung im Rathaus statt, die der Schöffe Hüppe leitete, da der Gemeindevorsteher durch Krankheit verhindert war. Dem Antrag auf sofortige Überlassung von Spottier (gestiftet vom Dorfmannschaft), wurde zugestimmt. Das Ballspielhaus wird während der Sommerferien wöchentlich einmal in Suderode spielen, die Vergünstigungsteuer wird auf Antrag für diese Veranstaltung erlassen. In der letzten Sitzung war der Antrag auf Sperrung der Schmalen Straße für den Autoverkehr gestellt worden. Der Antrag wurde damit begründet, daß die Schmale Straße nicht die vorgeschriebene Breite habe und nicht stabil genug ausgebaut sei, die Verbreiterung der Bauernbürger Straße bei den Grundstücken Welpshof und Hubertusquelle ist unbedingt erforderlich, die Anlieger sollen das erforderliche Land unentgeltlich zur Verfügung stellen, dann werden Schlichter und Drahtmann unentgeltlich von der Gemeinde gefaßt. Die Kosten von ungefähr 500 Mark wurden hierzu bewilligt. Die Anlage einer Kanalisation in der Brunnstraße war schon genehmigt, das Bauamt gibt jedoch das Tanks auf dieser verkehrsfähigen Straße nicht zu. Der Antrag der Dorfgemeinschaft zwischen Borsleben und Bürgerfeld tanken zu können, wurde wegen Gefährdung des Fußgängerverkehrs abgelehnt. Die Auffstellung von drei Platanen vor den Grundstücken Knäsel, Grünstraße, Rapp, Neue Straße und vor der Schule wurde genehmigt. Das im Gemeindefort gefasste Gesetz, 35 Meter, soll an Schule, Rathaus und Badhaus verteilt werden. Die Berufsämter, Fährerämter usw., die Badeeinrichtungen besitzen und diese zu gewerblichen Zwecken für ihre Personäre benutzen, müssen jetzt für den Badebesucher zum Baden bis zum vierfachen Betrag des festgesetzten Preises pro Kubikmeter bezahlen. Es sollen deshalb in diesen Betrieben Kassen für den Badebesucher eingebaut werden.

Neues Opfer der englischen Fliegererei.



Leutnant A. R. D. Waghorn

wurde bei einem Fliegerunfall bei Cambridge (England) getötet. Beim Abflug seiner Maschine versuchte Waghorn, sich durch Fallschirmabprung zu retten, stürzte aber durch Verlegen des Fallschirms mit voller Gewalt auf den Boden und erlag im Hospital seinen schweren Verletzungen.

Veranstaltungen

Arbeiter-Theater-Bund. Am Freitag, den 15. und Samstag, den 16. Mai, veranstaltet der Arbeiter-Theater-Bund gemeinsam mit

Sunlight-Produkte jetzt so billig!



★ Auch wertvolle Gutscheine tragen alle Packungen der Sunlight Erzeugnisse; die doppelgroßen Packungen von Lux Seifenflocken und Vim sogar zwei. Sammeln Sie die Gutscheine! Sie erhalten dafür schöne Gaben. Verlangen Sie unseren illustrierten Werbegaben-Katalog!

★ Ein Beispiel: Diese prächtige Kasserolle erhalten Sie für 30 einfache Gutscheine.

Lux Seifenflocken

für alle Ihre guten Sachen
Normalpaket . . . 30 Pfg.
Doppelpaket . . . 50 Pfg.

Sunlight Seife

für die große Wäsche,
für Hand und Haus
Doppelpäckchen . . . 30 Pfg.
Gr. Würfel . . . 25 Pfg.

Vim

Zum sparsamen Putzen
und Scheuern
Normaldose . . . 30 Pfg.
Doppeldose . . . 50 Pfg.



SUNLIGHT GES. MANNHEIM - BERLIN

DIE GUTEN SUNLICHT-PRODUKTE

Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Gefördert höchstens je Quartal mit Zuschüssen der Staat- und Kreisverwaltungen. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt: Arthur Wolkenbüchel, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Inserate Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonette oder deren Raum für Anzeigen auf Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Kolonette 10 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Wochentag ist der bei Zustellung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen auf bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aussätze in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfachkonto Wernigerode 4636 und Selbstauslieferung (Zeilgerath) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 107

Donnerabend, den 9. Mai 1933

6. Jahrgang

Briand und seine Nazis.

Abchluss der Kammerdebatte über die deutsch-österreichische Zoll-Union.

Paris, 8. Mai. (Eig. Draht.)

In der Kammer wurde am Freitag nachmittag vor hart befehltem Saale die Interpellationsdebatte über die deutsch-österreichische Zollunion fortgesetzt. Briand und Brand nahmen an der Sitzung teil.

Nachdem die beiden Abgeordneten Scapini (Fraktion Maginot) und Thobaut (Unabhängiger der Linken), die im Kriege ihr Augenlicht verloren haben, auf die Gefahren des Anschlusses Österreichs an Deutschland hingewiesen hatten, ohne Briand jedoch dafür verantwortlich zu machen, nahm

Franklin-Bouillon

das Wort. Er forderte, daß die politischen Methoden des Außenministers sofort geändert werden, da Briand sich seit fünf Jahren ständig in seinen Voraussetzungen und in seiner Tätigkeit getreu und damit den Frieden schwer kompromittiert habe. Briand habe sich bei der Senatsdebatte über die deutsch-österreichische Zollvereinbarung damit zu entschuldigen versucht, daß er wie alle übrigen Staatsmänner durch die Unterzeichnung des Protokolls vollkommen überlistet worden sei. Diese Begründung sei nicht ernst zu nehmen, denn alle Welt wisse, daß

Deutschland und Oesterreich seit je auf den Anschluß hinarbeiten. Der Außenminister habe sich bei seiner Gegenaktion in England und Italien um Unterstützung gewandt, obwohl er wissen mußte, daß

beide Länder nicht gegen den Anschluß

seien. Demgegenüber hätten die Staaten der kleinen Entente die Gefahr sofort erkannt und sich zu einer energiegelichen Gegenaktion zusammengeschlossen. Die kleine Entente werde der Kern des Widerstandes gegen den deutsch-österreichischen Zollplan sein. Briand hätte sofort erklären müssen, daß die Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich nach den Bestimmungen der Friedensverträge ungesetzlich sei, und er hätte sofort die Einberufung des Völkerbundes verlangt. Das habe er aber nicht getan, weil er seit drei Jahren von Panzeruropa träume. Statt dieser Utopie hätte der Minister versuchen sollen, die im Kriege gegen die mitteleuropäischen Mächte vereinten Staaten zu einem soliden Block zusammenzuschließen, dem gegenüber Deutschland und Oesterreich niemals gewagt hätten, ihren Plan durchzuführen. Der Anschluß sei die Folge der zusammenhängendsten schichternen und blinden Politik der allierten Mächte.

Nach dieser Anklagerede ergriß sofort

Briand

das Wort. Er wurde von links mit Beifall begrüßt und verteidigte seine Friedenspolitik, die von Poincaré und Lardoux begünstigt sei, obwohl er mit beiden nicht immer einer Meinung gewesen sei. Auch sein Freund Laol scheute ihm volles Vertrauen. Diese Politik, für die sich das Parlament und das Land stets mit großen Mehrheiten ausgesprochen, habe Frankreich große Dienste geleistet. Mit ihrer Hilfe seien ernste Konflikte auf friedlichem Wege geregelt. Heute sei es viel schwerer als früher, einen Krieg zu beginnen und das sei ein enormer Fortschritt. Unter Anspielung auf die Ruhrbesetzung erklärte Briand, es habe

eine Stunde großer Ungerechtigkeit gegeben.

In der Frankreich Zwangsmaßnahmen anwenden mußte und deswegen als ein Staat mit imperialistischen Absichten angesehen wurde. Diese irrige Weltüberzeugung habe berichtigt werden müssen und das sei gelungen. Frankreich werde jetzt als der Soldat des Friedens angesehen.

Briand ging nun auf das

deutsch-österreichische Zollabkommen

ein. Er führte aus, daß verschiedene seiner Erklärungen jedoch widerlegt zu sein schienen, als er vor einigen Monaten erklärt habe, die Anschlussfrage sei nicht mehr akut. Das sei in gewissem Sinne auch wahr. Der deutsch-österreichische Annäherungsversuch habe vor allem einen mitschafflichen Charakter, aber trotzdem sei es ein ernstes und behautes Ereignis dar. Er, der Redner, habe geglaubt, den deutschen Staatsmännern gegenüber immer so gehandelt zu haben, daß sie ihm Gesten dieser Art hätten ersparen können. Deutschland habe mit der Zollvereinbarung einen schweren psychologischen Fehler begangen.

Allerdings handele es sich erst um eine Vereinbarung für den Abschluss eines Abkommens und nicht schon um ein Abkommen selbst, wie es in einem Teil der Presse dargestellt worden sei. Im übrigen sei der Anschluß Österreichs an Deutschland durch die Friedensverträge nicht verboten, sondern es sei nur verlangt, daß er nicht ohne Genehmigung des Völkerbundes durchgeführt werden dürfe.

Wie habe er, der Außenminister, auf dieses Ereignis reagiert? Man wolle ihm vor, daß er nichts davon gemerkt habe, aber es habe gar keine langen Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich gegeben. Sofort nach Bekanntgabe des Planes habe er allen alliierten Mächten mitgeteilt, daß es sich um einen Ultimatsverlauf gegen die Friedensverträge handele.

Er habe schon habe daraufhin vorgeschlagen, die Angelegenheit durch den Völkerbundrat behandeln zu lassen. Damit hätten sich

alle Parteien einverstanden erklärt, einschließlich Deutschland und Oesterreich. Jeder werde nun in Genf für seine Sache sprechen. Wenn keine Verständigung erreicht werden könne, werde der internationale Gerichtshof um eine Entscheidung angerufen werden.

Briand sprach weiter die Hoffnung aus, daß sich

derjenige, der an die Stelle Stresemanns getreten sei,

in Genf von den europäischen Gedanken leiten ließe, daß Gewalttätigkeit heute nicht mehr am Werke seien. Man wolle ihm, Briand, vor, daß er durch seine Politik der Schwäche den Krieg vorbereite. Es gebe hier Männer, die das behaupten. Aber es gebe ein Volk, das daran nicht mehr glaube. (Großer Beifall links.)

Zum Vergleich zog Briand den Rapallovertrag heran, der abgeschlossen worden sei, als Poincaré an der Macht war und

als man noch die Zwangsmethoden gegenüber Deutschland

anwandte.

Trotz der Proteste Poincarés seien die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland fortgesetzt worden. Aber niemand habe die Ungerechtigkeit begangen, daraus Poincaré einen Vorwurf zu machen. Von ihm, Briand, verlange ich aber jetzt, daß er die Beziehungen zu Deutschland abbreche.

„Ich bin nicht der Mann einer solchen Politik.“

So schloß Briand. „Frankreich ist eine Nation des Friedens. Es ist bereit, sich mit allen Ländern solidarisch zu erklären und mit ihnen zusammen zu arbeiten. Wenn es an dieser Politik festhält, wird kein Ansehen nicht verringert werden.“

Unter lang anhaltendem Beifall der Linken und der Mitte verließ Briand die Tribüne. Die meisten Minister und viele Abgeordnete begrüßten ihn auf seiner Rede. Die Fortsetzung der Debatte wird auf eine Nachsitzung vertagt.

Vertrauenskundgebung für Briand.

Paris, 9. Mai. (Eig.) Die Nachsitzung der Kammer schloß mit der Annahme einer Vertrauenskundgebung für die Regierung, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß die Kammer weiter für die Politik der internationalen Verständigung und der lokalen Zusammenarbeit der Völker eintritt, das deutsch-österreichische Zollprojekt jedoch, das zu dieser Politik und den Friedensverträgen in Widerspruch

stehe, verurteilt. Die Vertrauenskundgebung wurde mit 430 gegen 52 Stimmen der Rechten angenommen. Die Sozialisten haben sich der Stimme enthalten, nachdem ein von Leon Blum gestellter Überberungsantrag gemäß dem Wunsch der Regierung abgelehnt worden war.

Der Zustimmung ging eine lange Debatte voraus, in der die Mehrheit der verschiedenen Fraktionen ihren Standpunkt auseinandersetzten. Die wichtigste Erklärung wurde von dem radikalen Führer Herriot abgegeben, der der eigentliche Sieger in der Schlacht war. Er betonte, der Anschluß Österreichs an Deutschland sei unzulässig, weil er eine Verletzung der Verträge darstelle und weil es keinen Frieden ohne eine aufrichtige und enge Wiederannäherung zwischen Frankreich und Deutschland geben könne. Wenn Frankreich heute nachgäbe, werde man schließlich jenseit kommen, daß von den Verträgen überhaupt nichts mehr übrig bliebe.

Der Grundgedanke der Sozialisten.

Der Abgeordnete Grumbach setzte den Standpunkt der Sozialisten auseinander. Er erklärte, es bestie vorläufig nur die Aussicht, ein Zollbündnis durchzuführen. Aber es liege noch keine Verletzung der Verträge vor. Das das Abkommen dem Völkerbund unterbreitet sei, wäre es von der französischen Kammer ungerecht, schon jetzt ein Urteil zu fällen, und damit der Entscheidung des Völkerbundesrates und des internationalen Gerichtshofes vorzugreifen. Grumbach sprach die Hoffnung aus, daß die Konstitution des Friedenspolitik Frankreichs von der Mehrheit der Kammer getragen werde. Diese Politik sei zwar nach der Ansicht der Sozialisten nicht immer ausreichend gewesen, aber sie habe sich über die Schwere richtigen Rechenschaft abgelegt, denen Briand begegnet sei.

Der von Leon Blum im Namen der Sozialisten verteidigte Änderungsantrag verlangte, daß die offizielle Tagesordnung, die eine Beurteilung des deutsch-österreichischen Zollabkommens ausbreite, durch die Erklärung ersetzt werde, daß die Kammer davon Kenntnis nehme, daß das Abkommen dem Völkerbund unterbreitet und eventl. an den internationalen Gerichtshof vorgelegt werde.

Der Satz, daß die Kammer weiter für die Politik der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit eintritt, wurde durch Handaufheben gebilligt. Die Kammer vertagte sich dann am 28. Mai.

Hitler-Schmierentheater.

Der Nazi-Oberboze in der Klemme.



Hitler warfel auf seine Vernehmung.

„Herr Hitler, Sie beklagen sich über den Terror der Linken. Wollen Sie nicht, daß die Reichspropagandaleiter Goebbels erklärt hat, daß man den Gegner zu drei Kampfen mißt? Was, das ist wohl nicht so gemeint, es ist mehr eine Aufreuerung für die Waffen. Wir gegen nicht los, den Gegner zu zerstampfen.“ Sie halten es also für unmöglich, Herr Hitler, daß in der NSDAP illegale Sachen geahndet werden? „Wenn irgendetwas schwer bezahltes Subjekt es fertig bringt, ein paar Duzend Leute um sich zu sammeln, dann kann ich doch nichts dafür. Aber dann ist es sicher, eine Spigele.“ Schließlich sagt Hitler, als man ihm gar zu sehr zu Leibe geht:

„Man kann nicht immer Befehd wissen.“

Die Partei tut alles, um illegale Dinge zu verhindern.“ Dann wird Hitler nach der Tätigkeit des Hauptmannes Stennes befragt, u. danach, ob ihm gewisse Dinge zu Ohren gekommen seien, die ihm veranlaßten,

von Stennes abzurufen.

Nun sagt Hitler plötslich: „Ich stehe hier unter Eid, da kann ich keine subjektiven Aussagen machen.“

„Herr Genge, halten Sie nicht gegen Stennes den Vorwurf erhoben, daß er einen SA-Führer nach Danzig geschickt habe, obwohl er an Volksmanns und Gewalttaten beteiligt war?“ Hitler (sehr aufgeregt): „Nein. Das war nur ein Mann, der eine Weihnachtsfeier der eigenen Partei geföhrt hatte.“

„Das Himmel nicht, Herr Hitler!“

Es wird diesem SA-Führer auch zum Vorwurf gemacht, daß er zahlreiche Gewalttate gegen Andersdenkende begangen habe.“ Hitler (schreiend): „Zeigen Sie mir das!“. Der Nebenkläger bemerkt es Hitler durch einen Artikel im „Völkischen Beobachter“, worauf der Zeuge plötslich sagt: „Ich weiß übrigens gar nicht, was das mit dem Sturm 33 zu tun hat. Vielleicht kann ich

über dieses Thema nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit sprechen. Es handelt sich um Fragen der Landesverteidigung.“ „St. Ihnen bekannt, daß die Danziger Nazis auch Waffen gehabt haben?“ Hitler (schreiend): „Ich habe nur von dem zu berichten, was ich weiß.“

„Ich weiß nichts.“

Es entpuppt sich dann von einer längere ernste Auseinandersetzung über die Volksmanns, wobei Hitler immer aufgeregt wird. Mehrmals schreit er in den Saal: „Es gibt kein Volksmanns,